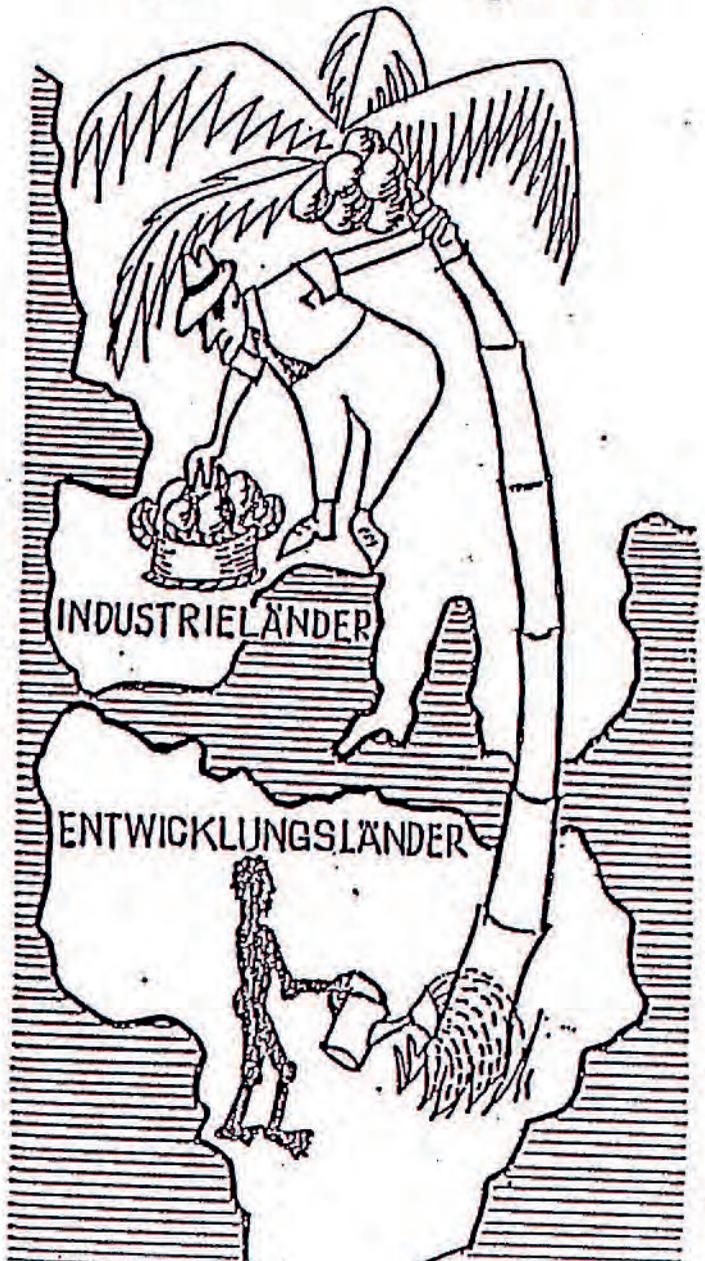


Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*





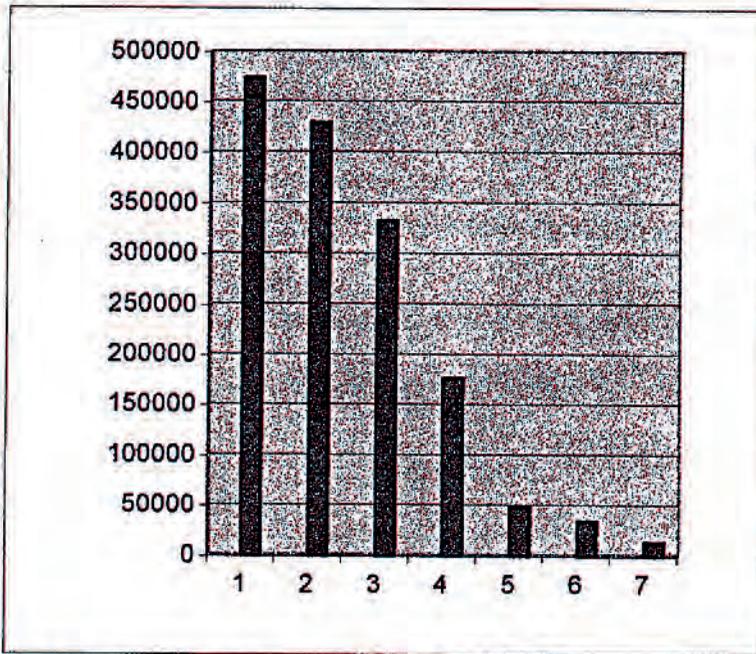
**WIR WÜNSCHEN
ALLEN UNSEREN
FREUNDEN UND GÖNNERN
EIN GNADENREICHES
WEIHNACHTSFEST
UND
GOTTES SEGEN
FÜR DAS NEUE JAHR**

20 JAHRE ARBEIT DES STEYRKREISES

Vor 20 Jahren ist der erste Rundbrief des Arbeitskreises „Entwicklungshelfer Steyr/Mauthausen“ erschienen. Dies nehmen wir zum Anlass einen Überblick über die Verwendung des Geldes in dieser Zeit zu geben und allen Helfern und Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott“ zu sagen.

GESAMTAUSGABEN (Stand 31.12.1998)

<u>1.Hilfe zur Selbsthilfe:</u>	473.748,50
Lepradorf in Liberia: Reisfelder Fischteich, Flüchtlingshilfe Werkzeug, Ersatzteile, Hühnerfarm in Tansania Kleinbauernunterstützung in Brasilien Traktor in Nicaragua	
<u>2.Gesundheitswesen:</u>	429.172,50
Ausbildung für Krankenschwestern Medikamente, Geräte und Ausstattung, Arztgehalt medizinische Hilfe für Arme	
<u>3.Bauten, Einrichtungen und Maschinen:</u>	332.538,62
Schule, Mehrzweck- und Wohnbauten Wasserpumpe, Getreidemühle, Brunnenbau Ziegelmaschine, Solarkocherwerkstatt	
<u>4.Schule und Erwachsenenbildung</u>	176.200,00
Schulgelder, Lehrmaterialien und Bücher Stoffe, Nähmaterial , etc.	
<u>5.Kindergärten</u>	48.739,50
In Neuguinea und Tansania	
<u>6.Hilfe für Theologiestudenten und Mission:</u>	33.997,40
Stipendien, Meßkoffer, etc.	
<u>7.Paketgebühren</u>	12.974,00

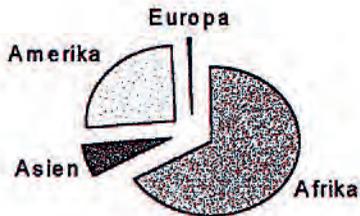


AUFLISTUNG DER AUSGABEN :

(Stichtag: 31.12. 1998)

1. Hilfe zur Selbsthilfe	473.748,50
2. Gesundheitswesen	429.172,50
3. Bauten, Einrichtungen und Maschinen	332.538,62
4. Schulen und Erwachsenenbildung	176.200,00
5. Kindergärten	48.739,35
6. Hilfe für Theologiestudenten u. Mission	33.997,40
7. Paketgebühren	12.974,00

GESAMTAUSGABEN = 1.507.370,37



AUSGABEN NACH KONTINENTEN GEORDNET:

Afrika	999.814,02
Asien	105.034,35
Amerika	392.522,00
Europa	10.000,00

GESAMTAUSGABEN 1.507.370,37

Vielfach wird Afrika als „der vergessene Kontinent“ bezeichnet. In unserem Kreis trifft das offensichtlich nicht zu.



Mr. Franco Pilla ist der technische Leiter der Solarkochererzeugung in Songea.

Liebe Freunde!

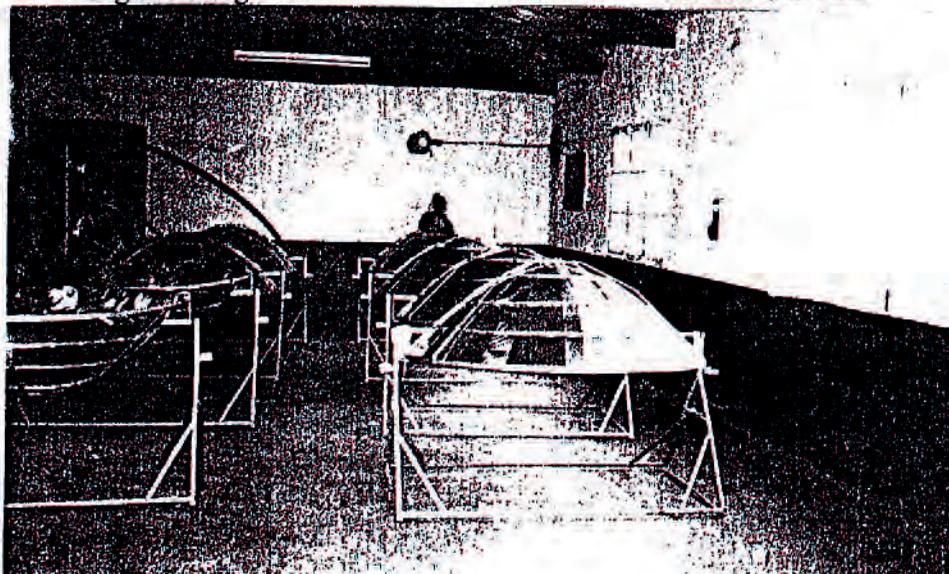
Vor einem Jahr haben wir im Rundbrief Nr. 58 das Projekt „Sonnenkocher“ für Songea in Tansania vorgestellt. In Zusammenarbeit mit der „Tanzania-Aktion – LFW - Wachauer Landjugend“ (Ing. Friedrich Walterskirchen) und der Unterstützung des Landes Oberösterreich haben wir die Herstellungskosten des Werkstättegebäudes zum Großteil finanziert. Die ersten selbstgebauten Sonnenkocher werden von den St. Agnes Schwestern zum Kochen in Schulen und Kindergärten etc. verwendet. Später soll auch für den Verkauf produziert werden. Geplant ist auch die Herstellung von Solarlampen. Mit der Kenntnisnahme der Abrechnung durch das Land O.Ö. ist dieses Projekt für uns jetzt abgeschlossen.

Kostenübersicht in Tanzania Shilling = TSH:

Baumaterial	4.920.268,00 TSH
Löhne für Planung und Bauausführung	1.900.000,00 TSH
Summe Errichtungskosten	6.820.268,00 TSH

Finanzierung:

Projekthilfe durch den AK	100.000,00 ATS
„Entwicklungshilfe Steyr“	das sind 5.500.000,00 TSH
Eigenleistung	1.320.268,00 TSH



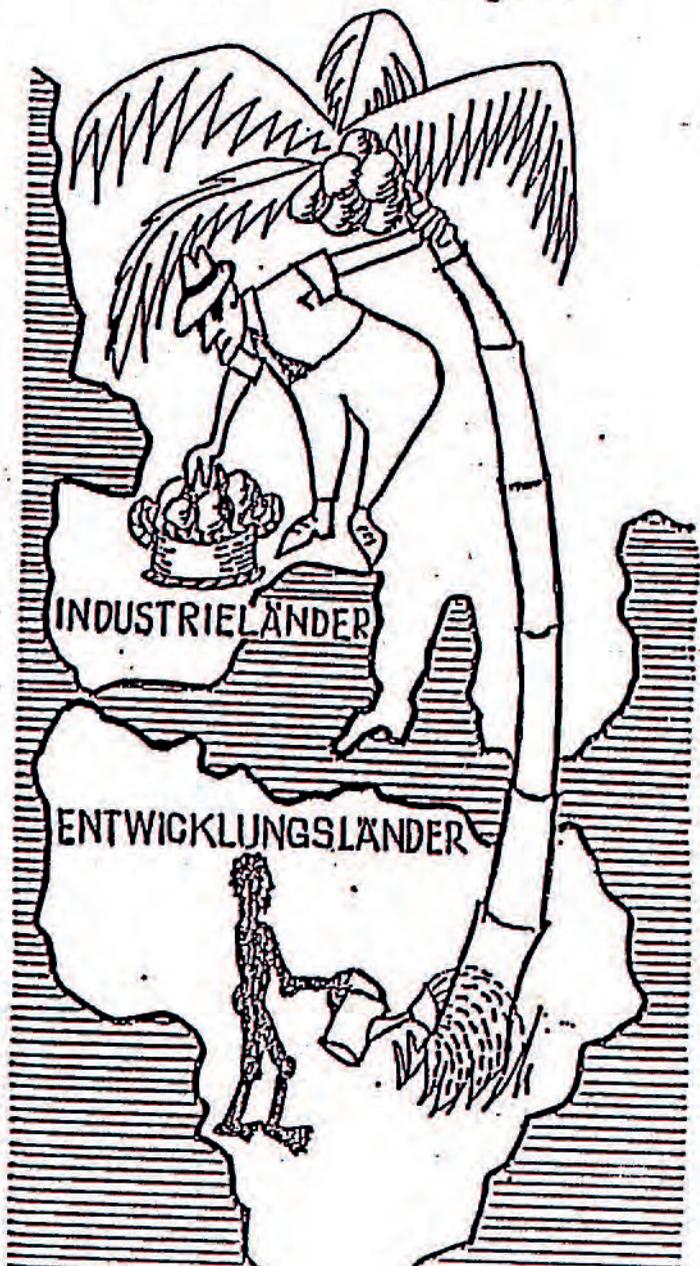
Herausgeber: Arbeitskreis „Entwicklungshelfer Steyr“

Kontaktadresse: Josef Datterl
Perger Straße 7
4310 Mauthausen
Tel.: 07238-4909

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*



Rundbrief Nr. 62

April 2000

Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Sr. Johanna Datzreiter schrieb uns im Juli:

Es war uns möglich, für zurückkehrende Flüchtlinge, die immer noch unterwegs sind und alles verloren haben -inklusive ihrer Großfamilie-, Grund anzukaufen, der zur Zeit in Liberia nicht teuer ist. Mit eurer Hilfe erhalten sie ein Stück Land, Sumpfreissamen und ein paar Werkzeuge um auf eigenem Grund und Boden Fuß zu fassen. Es wird kein Geld verteilt, aber Hilfe zur bleibenden Selbsthilfe geleistet.

Da der Hunger in diesen ersten Nachkriegsjahren sehr groß ist, lernen viele den eigenen Acker wieder zu schätzen und nützen. Liberia ist ja reich an unbenutztem Land. Die Europäische Union hilft uns auch sehr auf diesem Gebiet, speziell mit den Sumpffarmen. Dieser Prozess hat auch eine heilende Wirkung, da der vom Krieg zerrüttete und zerstörte Mensch sich wieder auf etwas Persönliches, Wertvolles, Kulturelles konzentrieren kann und somit wieder Hoffnung für die Zukunft hat.

Die neue Regierung ist immer noch viel zu sehr mit Sicherheitsvorkehrungen beschäftigt, auch wegen der Unruhen im Nachbarland Sierra Leone.

So danke ich euch und euren Freunden für alle Solidarität. Da die Freude im Herrn unsere Stärke ist, lassen wir uns nicht entmutigen.

Herzliche Grüße

Sr. Johanna

Im Jänner haben wir 10.000.- an Sr. Johanna überwiesen.

Übersicht über unser Konto im Jahre 1999:

Saldo per 1.1.	26 524.68
Spenden	64 360.—
Zinsen	176.03

	91 060.71
	=====

Ausgaben:

1. 3.	ÖED, Hurrikanopfer Nicaragua	3 000.—
26. 7.	Pater Hehenberger Brasilien	10 000.—
31.8.	Ostasien	13 606.—
5. 10.	Sr. Boniface Tansania	5 000.—
11. 10.	Sr. Lintner Russland	10 000.—

		41 606.—
		=====

Saldo per 31.12.1999: **49 454.71**
=====

Es wurden 229 Einzahlungen von 75 verschiedenen Personen geleistet.
Im Namen unserer Projektpartner danken wir allen Spendern und hoffen,
daß sie unseren Arbeitskreis auch weiterhin unterstützen.

Rundbrief Nr. 62

April 2000

Im Oktober vorigen Jahres lernten wir bei einem Treffen in Steyr Sr. Juliane Lintner kennen.

Sie ist Mitglied des Ordens der Missionarinnen Christi und stammt aus St. Georgen an der Gusen.

Seit einigen Jahren arbeitet sie mit fünf Schwestern aus verschiedenen Ländern in Omsk in Russland.

In ihrem letzten Rundbrief vom Juli schreibt sie:

"... War Hunger noch vor einem Jahr ein Problem von Obdachlosen und von asozialen Familien, so ist er jetzt ein Alltagsproblem ganz normaler Familien. Betroffen sind insbesondere kinderreiche Familien, Alleinerziehende, Rentner und Behinderte. Die Preise sind um ein Vielfaches gestiegen. Löhne und Renten wurden dagegen nicht erhöht und werden mit monatelanger Verspätung gezahlt - und auch dann meist nur in Naturalien. Diese Zahlung in Naturalien nimmt oft groteske Formen an, z.B. 100 Rollen Klopapier, ein alter LKW, eine LKW-Ladung Asphalt, 30 kg Nägel, Fliesen. Wer den Lohn in Form von Nahrungsmitteln bekommt, hat direkt noch Glück im Unglück. Aber auch dann wird der Wert mit bis zu 60 % überhöhten Preisen berechnet.

In Stadt und Land Omsk leben derzeit ca. 280 reiche Familien. 70.000 Personen leben "normal", d.h. über dem Existenzminimum. 1.011.000 Personen leben unter dem Existenzminimum.

Laufende Programme:

Kleiderkammer:

Unsere Kleiderkammer hat schon Tradition und ist dementsprechend stadtbekannt. Zwei ständige Mitarbeiterinnen betreuen die Besucher, täglich ca. 40 - 50 Personen.

Rundbrief Nr. 62

April 2000

Straßenambulanz für Obdachlose:

Im Verlauf dieses Jahres ist die Zahl der vom Ambulanzbus aus versorgten Menschen laufend angestiegen. Derzeit werden an drei verschiedenen Punkten der Stadt täglich 850 - 900 Schmalzbrote und 180 Liter Tee verteilt. Unsere Zielgruppe sind die Obdachlosen der Stadt, da sie sonst von keiner Einrichtung, auch nicht vom Sozialamt, Unterstützung erwarten können. Im Gegenteil, ganz oft stoßen wir auf Unverständnis, weil wir Obdachlose "füttern", und das nicht nur bei der Bevölkerung, sondern auch bei den zuständigen Stellen der Stadtverwaltung.

Um so mehr ist es uns ein Anliegen, vor allem sie zu unterstützen. Deshalb fährt unser gelber, inzwischen allen bekannter und höchst willkommener Mercedesbus jeden Tag an den Bahnhof, wo sich die meisten Obdachlosen aufhalten. Von Anfang an kommen auch hungrige Kinder und arme Familien an den Bus. Auch sie erhalten Tee und Schmalzbrote oder ein süßes Brötchen, vor allem an den beiden anderen Verteilungspunkten der Stadt. Leider wird ihre Zahl von Monat zu Monat größer, so daß es vorkommt, daß die mitgebrachten Lebensmittel nicht ausreichen.

Die medizinische Versorgung betrifft hauptsächlich die Obdachlosen mit ihren oft schmutzigen, eiternden Wunden an Händen und Füßen, deren Ursache nicht selten Durchblutungsstörung und Erfrierung ist. Oft ist es nur einfach die Zuwendung unserer mütterlich - erfahrenen Krankenschwester oder eine Schmerztablette, die irgendwie tröstet und hilft.

Im September war es so weit, daß wir einen geeigneten Mitarbeiter, der sich als Optiker einschulen ließ, einstellen konnten. Durch den Hilfstransport vom Juli hatten wir genügend Brillen, die nun erst nach Stärken getestet und sortiert wurden.

Rundbrief Nr. 62

April 2000

Ab Oktober konnten Brillen an Bedürftige abgegeben werden und zwar nach unserem bewährten Prinzip: die Einladungen werden von den Sozialämtern ausgegeben. Zu uns kommen die Besucher mit Einladung und Rezept vom Augenarzt.

Unsere freiwilligen Helferinnen beschäftigen sich täglich ein paar Stunden mit den zurückgelassenen Kindern im Kinderkrankenhaus, die dort auf einer Station "aufbewahrt" werden.

Wir haben für sehr arme Familien in einigen Dörfern das Schulessen für die Kinder bezahlt, um ihnen wenigstens eine normale Mahlzeit am Tag zu ermöglichen. Unsere Caritashelferinnen, die in diesen Schulen arbeiten, kontrollieren, ob diese Schüler tatsächlich täglich das Essen bekommen.

Wir unterstützen Menschen in besonderen Notlagen durch

- Kauf von dringend notwendigen Medikamenten
- Übernahme der Krankenhaus-Behandlungskosten
- vorübergehende Übernahme von Mietkosten, damit die Familie mit Kindern ihr Zimmer im Wohnheim nicht verliert
- Bezahlung der Ausbildungskosten für einen Jugendlichen
- Bezahlung der Gebühren für die Ausstellung eines neuen Personalausweises
- Gewährung von zinslosen Kleinkrediten"

Wir unterstützen Sr. Juliane mit ATS 10.000.-- von unserem Konto und bleiben weiterhin mit ihr in Verbindung.

Für ihre Arbeit in Omsk wünschen wir ihr weiterhin alles Gute.

Rundbrief Nr.: 62

Liebe Freunde!

Im Sommer vorigen Jahres, besuchten wir ein befreundetes Entwicklungshelfer-Ehepaar in Österreich.

Bei dieser Gelegenheit lernten wir deren Sohn kennen, der nach fünfjährigen Auslandsaufenthalt auf Heimaturlaub war. Er ist Mitglied eines österr. Ordens. Nach unserer Begegnung entschlossen wir uns seine Arbeit in Asien mit 10.000,- zu unterstützen.

Leider ist es uns aus politischen Gründen unmöglich, seinen Namen und sein Einsatzland zu nennen. Dem Steyrer-Arbeitskreis ist das Entwicklungshelfer-Ehepaar allerdings gut bekannt.

Hier ein kurzer Auszug seines Briefes, den wir im Jänner 2000 erhielten:

... im Westen soll eine Dorfschule notdürftig eingerichtet werden. Die Gegend ist arm, weil es zuwenig regnet und zudem ziemlich abgelegen. Jetzt, Ende Jänner soll jemand von dort kommen und berichten, wie die Dinge stehen: man muß immer nachfragen und kontrollieren, damit man auch weiß, was mit dem Geld passiert. Natürlich würde ich gerne selber hinfahren und einen guten Bericht schreiben (das müßte man eigentlich auch tun), aber Ausländer sind abseits der Touristenroute nicht erwünscht, und das Land scheut sich, seine Armut nach außen hin zu zeigen- auch bei großen Katastrophen nehmen sie ja nur zögernd Hilfe von draußen an....

Bei der Begegnung mit ihm, erfuhren wir auch von der dringend notwendigen Unterstützung der Frauen in diesem Land.

Wir hoffen, daß wir ihn und die Frauen auch weiterhin finanziell unterstützen können und wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen für sein Tun.

Elisabeth Hammerl

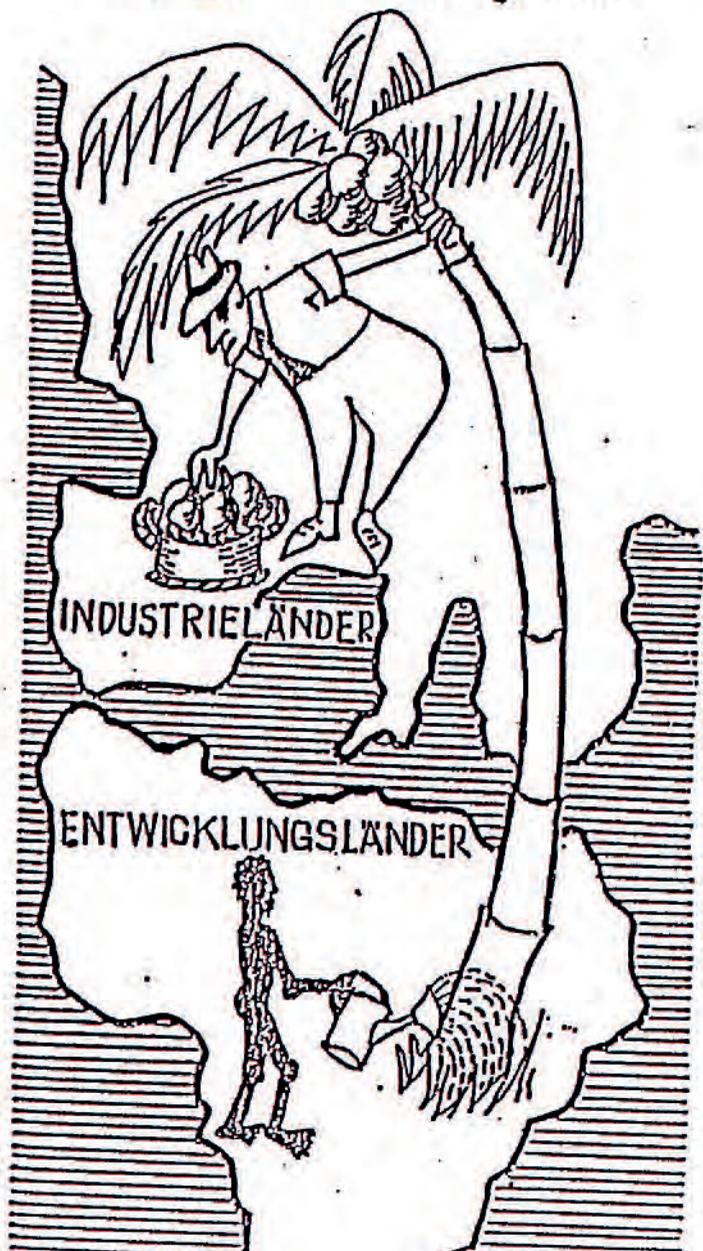
Herausgeber: Arbeitskreis „Entwicklungshelfer Steyr“

Kontaktadresse: Josef Datterl
Perger Straße 7
4310 Mauthausen
Tel.: 07238-4909

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyer-Kreises!

Heute darf ich euch IRPAA (Instituto Regional da Pequena Agropecuaria Apropriada = Regionales Institut für angepasste Kleinbauernlandwirtschaft) vorstellen.

Das Institut befindet sich ca. 15 km außerhalb von Juazeiro/Bahia am Rio Sao Francisco im Nordosten Brasiliens, einem bekannten Problemgebiet aufgrund der unregelmäßigen, aber an sich ausreichenden Niederschläge.

Die indianische Urbevölkerung besiedelte dieses Land der Natur angepasst. In der Kolonialzeit wurde dieses Gleichgewicht unwiederbringlich zerstört. In völliger Unkenntnis der klimatischen Gegebenheiten wurden Tier- und Nutzpflanzenarten eingeführt, die aus gemäßigten Klimazonen mit regelmäßigen Niederschlägen stammten.

IRPAA zeigt die Notwendigkeit auf, dem Klima angepasste Produktions- und Lebensweisen zu finden. Das Klima ist der entscheidende Faktor bei der gesamten Bildungsarbeit.

Mag. Hans Gnadlinger, Leiter des Sektors Klima/Wasser, und DI. Harald Schiestek, beide aus Oberösterreich, bemühen sich seit ca. 20 Jahren mit ihrem einheimischen Team und den Bauernfamilien ein neues Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Leben hier möglich ist.

Klimastatistiken helfen Trockenjahre vorausszusehen. DI Schiestek als Tropenlandwirt zeigt, wie man Futtervorräte sammelt, Wasserreservoirs anlegt, die Tiere beobachtet, und dass man sich nicht auf den Feldbau verlassen soll.

Ich war 1997 mit einer Reisegruppe bei IRPAA und konnte mich persönlich von den Projekten Zisternen- und Brunnenbau, Staubecken, Gemeinschaftsweiden für Ziegen und angepasste Ställe, Kakteenkulturen als Futtervorrat überzeugen. Besonders beeindruckte mich die Eigenverantwor-

tung und Freude der Dorfbewohner, das Zusammenhalten und die gesunden, frohen Menschen.

Nun konkret zum Projekt "Auto für Schüler", das von unserem Arbeitskreis mit ATS 5.000 unterstützt wird. IRPAA baute ein Schulsystem auf, das auch Kinder aus armen Bauernfamilien den Besuch ermöglicht. Sie sind zwei Wochen im Internat, dem ein Praxisbetrieb angeschlossen ist. Dann gehen sie zwei Wochen auf den elterlichen Hof, wo sie als Arbeitskraft gebraucht werden. Sie haben dort das in der Schule gelernte praktisch anzuwenden. Das System hat den Vorteil, dass sie nicht entfremdet werden und auch das Leben in der Gemeinschaft lernen. Es zeigte sich, dass einige von ihnen die Mittelschulreife erreichen konnten. Der Besuch der staatlichen Agrarmittelschule wird durch europäische Stipendien ermöglicht.

IRPAA hat zwei Wohnheime für Jugendliche und schickt sie täglich ca. 15 km in die Stadt. Es gab immer Probleme mit dem Schulweg, die nun mit dem neuen Schulbus gelöst werden.

Der größte Teil der Mittelschüler stammt aus der mittleren sozialen Schicht und hat nach beendeter Ausbildung kein Interesse, mit der armen Landbevölkerung zu arbeiten, Sie wollen lieber in große Agrarkonzerne. Erschwerend kommt dazu, dass der Lehrplan dem semi-ariden Klima (Halbwüste) angepasst ist. IRPAA ermöglicht ihren Schülern diese begleitende Ausbildung indem sie sie in Theorie und Praxis unterstützt. (Bewirtschaftung eines kleinen Feldstückes und Haltung von Vieh) Dadurch bleiben die Fachleute es sind bereits 23 - der Region erhalten. 2/3 haben einen fixen Arbeitsplatz, 1/3 arbeitet am elterlichen Hof und einer besucht die Hochschule.

Das Institut mit Schule ist national und international bekannt und bietet interessante Kurse an. Für die Kleinbauern der Region bedeutet es verbesserte Lebensqualität, Steigerung des Selbstwertgefühls, Liebe zum Boden und der Heimat und gibt somit Gründe zu bleiben.

Franziska Pernkopf

Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Monika hat mich gebeten einige Zeilen über das Projekt von Ivar Busatto der „OPAN“ zu schreiben. OPAN ist eine Organisation zur Unterstützung der Indianer im Amazonasgebiet Brasiliens. Wie ihr wahrscheinlich mitbekommen habt, feierte Brasilien am 22. April die 500 Jahre seit seiner Entdeckung. Für die Indianer waren es 500 Jahre des Leidens und der Ausbeutung.

Aber jetzt zurück zum Projekt: Ivar ist Geschäftsführer der OPAN und macht derzeit ein Hochschulstudium in tropischer Landwirtschaft an der Universität von Mato Grosso. Im Rahmen dieses Studiums führt er ein Forschungsprojekt durch. Per E-Mail (Internet) schrieb er am 20. April:

„Zunächst möchte ich den Erhalt des Geldes, in Höhe von US\$1.000,00, das von Familie Datterl zusammen mit der Überweisung von WEKEF geschickt wurde, bestätigen. Für diese Spende möchte ich mich hiermit ganz herzlich bedanken.

Du hast mich um ein paar Informationen über meine Arbeit für Euer Journal gebeten. Mein Forschungsprojekt sieht eine breit angelegte Erhebung der Anbaufrüchte, die traditionell (in der Vergangenheit) angebaut worden, wie Mais, Maniok, Tabak, Süßkartoffeln, Cará, Bananen, Urucum etc. vor, die gemeinsam mit den Nambikwara-Indianern der Gruppe Alotesu durchgeführt werden soll. In einem zweiten Schritt werden dann die aktuell angebauten Früchte erhoben und die beiden Ergebnisse miteinander verglichen, um besser beurteilen zu können, ob und in wie weit die genetische Erosion bereits fortgeschritten ist. Oder mit anderen Worten, ob die

Nambikwara heute eine weniger vielfältige Landwirtschaft haben als in der Vergangenheit. Tatsächlich können wir einen Rückgang der Vielfalt heute schon beobachten. Allerdings ist eine methodisch einwandfreie Forschungsarbeit notwendig, um diese Beobachtung / Hypothese auch wissenschaftlich zu bestätigen.

Die Forschungsarbeit hat noch eine andere wichtige Komponente. Die Erhebung der Anbaufrüchte wird gemeinsam mit den Indianern durchgeführt, was unweigerlich dazu führt, dass das Volk anfängt, über die aktuelle landwirtschaftliche Situation nachzudenken und der Frage nachzugehen, was die Ursache für die geringere Artenvielfalt der Anbaufrüchte ist und die damit im Zusammenhang stehende eintönigere Ernährung. Je nach Interesse der Indianer, wird in einem zweiten Schritt versucht, diejenigen Pflanzenarten, die nicht mehr von der einen Nambikwaragruppe angebaut werden, bei einer anderen Gruppe, die diese Arten noch anbaut, zu besorgen.

Auf diese Weise können die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass bestimmte Anbaufrüchte wieder eingeführt und angebaut werden, die die Alotesu schätzen, die für sie interessant sind und die sie aus verschiedenen Gründen heute nicht mehr anbauen.

Dazu muss man noch sagen, dass die Gruppe Alotesu heute von Großgrundbesitzern umzingelt ist, die in großem Stil Soja, Baumwolle und Reis anbauen sowie Rinder halten, unter hohem Einsatz von chemischen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Viele Jugendliche Alotesu verkaufen ihre Arbeitskraft an diese Großgrundbesitzer um Kleider, Fahrräder und auch Lebensmittel kaufen zu können.

Eine weitere Zielsetzung der Forschungsarbeit ist über die landwirtschaftliche Erhebung hinaus, die Jugendlichen für das Potential des eigenen Lands zu interessieren und über wirtschaftliche Alternativen nachzudenken. Im Fall der Alotesu handelt es sich um 130.000 ha Land im Nordwesten von Mato Grosso, in dem sogenannten Cerradogebiet (Buschsavanne). Die Arbeit liegt noch in den Anfängen, aber ich werde euch das Jahr über weiter informieren.

Mit ganz herzlichen Grüßen an alle verbunden mit guten Wünschen für die Osterfeiertage. Apropos Ostern, wir hoffen natürlich auf ein anderes Ostern in den nächsten "500 Jahren".
Ivar".

Um den Verdienstentgang etwas auszugleichen, den Ivar während dieser Forschungstätigkeit im Rahmen seines Studiums hat (er erhält kein Stipendium, hat aber Familie mit 2 Kindern) wurden ihm vom Steyrer Kreis zweimal je US\$ 1.000,- als Unterstützung zugesagt. Die erste Rate hat er nun erhalten, wie er am Anfang seines Briefes bestätigt.

Ich kenne Ivar und die OPAN persönlich durch meine eigenen Entwicklungshelfereinsätze und weiß, dass Ivar bereits seit 1975 in Indianerarbeit im Amazonas tätig ist. Auch ich möchte allen danken, die dazu beitragen, dass er bei seinem für die Indianerarbeit wichtigen Studium unterstützt werden kann.

Mit lieben Grüßen
Karl Queteschiner

Rio Negro und Rio Solemões -
zwei Flüsse in einem Flußbett.
Sie fließen lange nebeneinander
und vermischen sich doch nicht.
Sie machen sich miteinander vertraut,
lernen einander kennen.
Sie geben einander Zeit,
um schließlich eins zu werden:
Der Amazonas -
Wasser, das Leben bringt -
in reicher Vielfalt!

Und die Menschen?

Edith Glanzer

Fam

Hubert Burstmayr

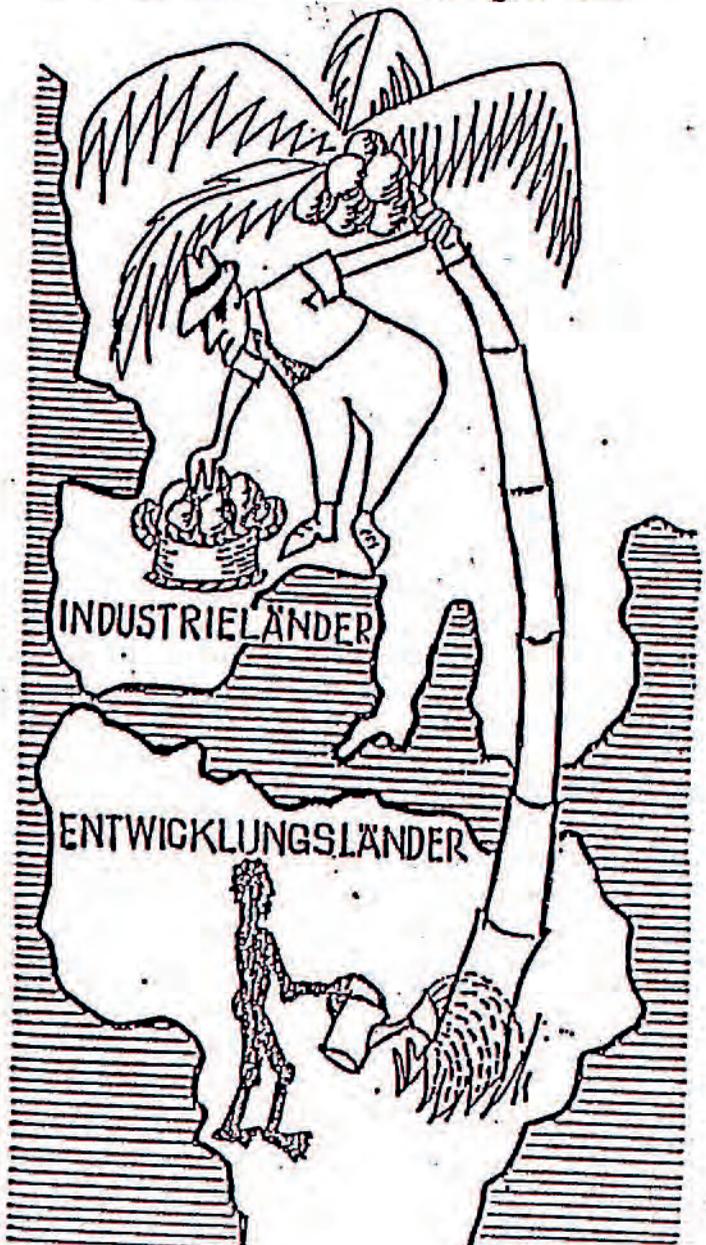
Herausgeber: Arbeitskreis „Entwicklungshelfer Steyr“

Kontaktadresse: Josef Datterl
Perger Straße 7
4310 Mauthausen
Tel.: 07238-4909

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergehen!



Niemand sucht aus

Man sucht sich das Land seiner Geburt nicht aus,
und liebt doch das Land, wo man geboren wurde.

Man sucht sich die Zeit nicht aus, in der man die
Welt betritt,
aber muss Spuren seiner Zeit hinterlassen.

Seiner Verantwortung kann sich niemand entziehen.

Niemand kann seine Augen verschließen,
nicht seine Ohren,
stumm werden und sich die Hände abschneiden.

Es ist die Pflicht von allen zu lieben,
ein Leben zu leben, ein Ziel zu erreichen.

Wir suchen den Zeitpunkt nicht aus, zu dem wir
die Welt betreten,
aber gestalten können wir diese Welt,
worin das Samenkorn wächst,
das wir in uns getragen.

Gioconda Belli



*Ein gesegnetes Weihnachtsfest
und die besten Wünsche für das
Neue Jahr !*

Operação Amazônia Nativa
CGC 93.017.325/0001-68
<http://www.ibase.org.br/~opan>

Correspondência:
Caixa Postal, 615
78005-970 Cuiabá/MT

Sede:
Av. Ipiranga, 97
Bairro Goiabeira

Fone: (0xx65) 322-2980
Fax: (0xx65) 322-4161
e-mail <opan@ax.apc.org>

OPAN

Monika und Josef Datterl
Perger Strasse 7
A-4310 Mauthausen
Austria

Cuiabá, den 13. September 2000

Liebe Monika, lieber Josef und Freunde der Gruppe Steyr,

Ich habe vor einigen Tagen das Geld (US\$ 1.000,00), das Ihr geschickt habt, erhalten. Vielen Dank!

Was die Forschungsarbeit anlangt, bin ich im Moment noch bei der Erhebung der notwendigen Daten zur Landwirtschaft der Nambikwara-Indianer. Ausserdem bin ich dabei, eine Reise in ein anderes Gebiet der Nambikwara-Indianer zu organisieren, um dort Saatgut und Setzlinge von traditionell angepflanzten Sorten der Nambikwara zu besorgen, die im Indianergebiet Tirecatinga bereits nicht mehr vorkommen.

Demnächst werde ich Euch mehr Informationen über die Diskussionen mit den Nambikwara-Indianern und die Ergebnisse der Felderhebungen schicken. Bei dieser Gelegenheit werde ich Euch auch ein paar Fotos zukommen lassen, die die Realität, in der die Indianer leben, illustrieren und meine Arbeit dokumentieren.

Ihr könnt sicher sein, dass unser Einsatz für die Schaffung von besseren Lebensbedingungen der Indianer weitergeht, die inmitten von riesigen Weide- und Ackerflächen auf denen Soja, Mais und Baumwolle als Monokulturen angebaut werden, leben.

Mit ganz herzlichen Grüßen an Euch und an alle Mitglieder der Gruppe Steyr.

*Sempre,
Vera Lúcia Bussatto.*

Licht ins Dunkel

Die Leute von Bethlehem waren außer sich. Vor den Toren ihrer Stadt, in einem Stall, hatten sich Ausländer eingenistet. Zwischen einer Kuh, einem Esel und wahrscheinlich Flöhen hatte die Frau ihr Kind zur Welt gebracht. Als kurze Zeit später auch noch drei finstere Gestalten durch den Ort ritten, ein Neger, ein Araber und einer, der weiß Gott woher kam, total ausgeflippt angezogen, gefüllte Taschen, wer weiß womit und woher, war den guten Leuten von Bethlehem sofort klar, was die hier wollten: sie fragten natürlich nach den Ausländern! Und als nach ein paar Tagen Händler fragten, was denn bei dem alten Stall los sei, Hirten und wilde Typen herumlungerten, fröhliches Singen und Halleluja zu hören waren, wurde es den guten Leuten von Bethlehem zuviel: „Genug! Haschbrüder, Sektierer, Ausländer brauchen wir bei uns nicht!“ Schnell war der Beschluß gefaßt, dieses Gesindel von anständigem Boden zu vertreiben. Aber wie? Auch damals brauchte man dazu eine anständige Verordnung. Und die war bald gefunden: „Hiermit wird festgelegt, daß es Ausländern und mit diesen verkehrenden Personen verboten sei, offenes Licht in geschlossenen Räumen zu brennen.“ Gäbe es kein Feuer mehr, würde es dem gottlosen Völkchen bald sehr kalt werden.....

Einer wurde hinausgeschickt, die neue Verordnung an die Stalltüre zu nageln.

Die drei Könige waren schockiert, Maria weinte, Josef fluchte und der kleine Jesus hatte Hunger.

Die Nacht brach herein. Es war bitterkalt in Bethlehem, bitterkalt. Es war die Kälte der Menschen, die so frierend machte. Die guten Leute saßen zu Hause vor ihren Feuern, und im Stall drängten sich die Menschen und das Vieh zusammen, um das Kind zu wärmen. Nach drei Tagen bekam das Neugeborene einen Husten und ein Fieber, und Maria sagte zu Josef: „Wir müssen weiter

ziehen, sonst stirbt er uns noch"-aber sie wußte, dort draußen bei den kalten Herzen, hatte das Kind überhaupt keine Chance. Am 4.Tag kam das Dunkel noch früher als sonst, es war kalt wie nie zuvor, es fiel sogar Schnee in Bethlehem. Und die guten Leute saßen zu Hause vor ihren Feuern, und es wollte ihnen trotzdem nicht warm werden. Im Stall drängten sich die Menschen und das Vieh zusammen, um die Kälte dieser Welt zu ertragen, und draußen heulte der Wind, und er rüttelte und zerrte an der Stalltüre, als wolle auch er nichts als Eis und Kälte über die Menschen leeren. Da hatte er es geschafft, die Tür flog mit einem gewaltigen Krachen auf, und....ein unbeschreibliches Licht erfüllte plötzlich den Raum, und der Wind, der nun in den Stall geschlichen kam, schmiegte sich zärtlich und warm um die Menschen. Kaum wagte einer zu atmen, so gebannt starteten sie zur Tür, in der ein Engel stand. Ein mächtiger, wunderschöner Engel – allein sein Anblick ließ es warm, sehr warm werden. Das Licht war bis nach Bethlehem zu sehen und nun konnten die guten Leute der Eiseskälte ihres Herzens endlich freien Lauf lassen: „Die Ausländer haben die Verordnung gebrochen! Brennt sie, verjagt sie, fort mit Ihnen!“ Die ganze Horde zog hinaus, durch die eiskalte Nacht, die Mistgabeln und Fackeln bereit zum Vertreiben, Sie traten die Stalltür ein und erstarrten: wie eine Insel im stürmischen Meer, wie ein unendlicher hoher Berg in weiter Ebene, wie ein Licht im Dunkeln – so lag das Kind vor ihnen in der Krippe. „Ihr bringt uns euer Licht“. Sagte Josef, „nett von euch, danke, aber wir brauchen es nicht mehr. Doch kommt ruhig näher, kommt!“ Und wie sie nähertraten, lief das Licht los – von einem zum anderen, zu allen Leuten von Bethlehem und von dort in die ganze Welt – bis alles Dunkel verschwunden und in helles Licht getaucht war.....

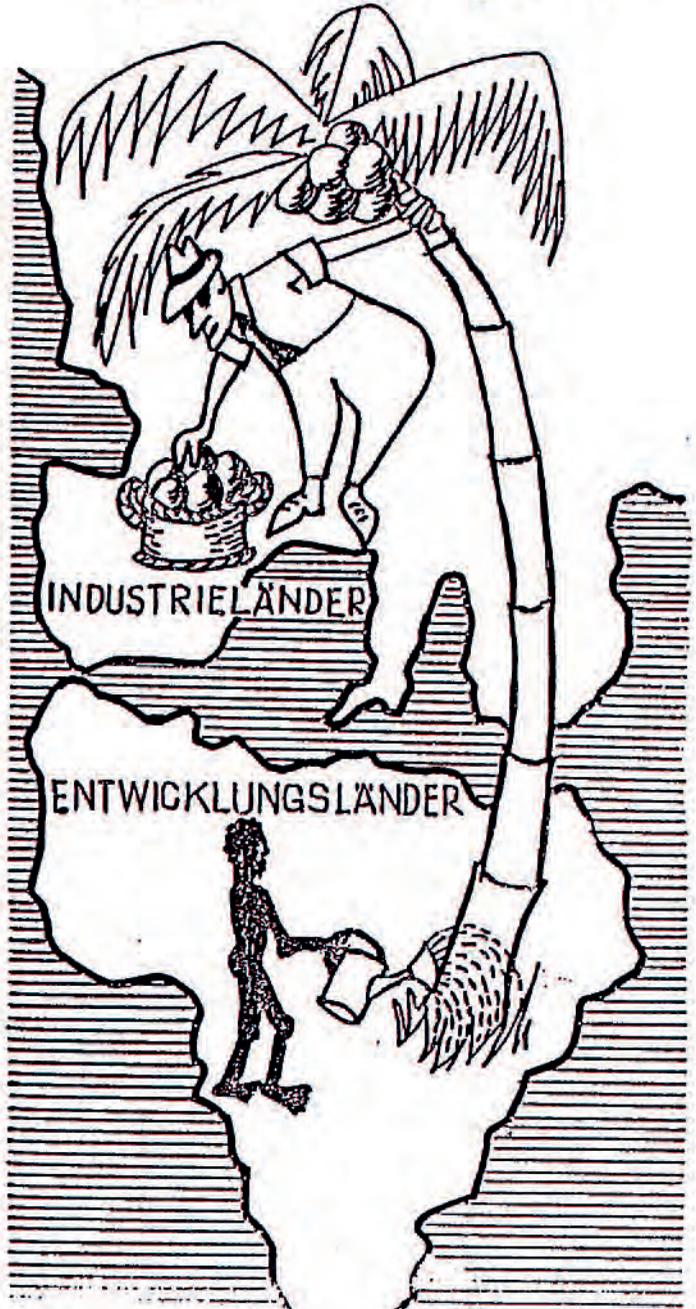
Herausgeber: Arbeitskreis „Entwicklungshelfer Steyr“

Kontaktadresse: Josef Datterl
Perger Straße 7
4310 Mauthausen
Tel.: 07238-4909

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Kurznachrichten aus Igogwe.

In Igogwe, Diözese Mbeya/ Tansania betreibt der Orden der Franziskanerinnen ein Spital mit vielem „Drumherum“, darunter z.B. ein Waisenhaus mit vierzig Babys und Kleinkindern bis zu einem Alter von 2 Jahren.

Die Schwestern arbeiten in vielen Bereichen mit der Pfarre zusammen. So lassen sich z.B. auch Katechisten, die ja in den Dörfern die Gemeinden leiten, zu Aidsberatern ausbilden. Der Pfarrer von Igogwe ist P. Hamert W. F., ein Weisser Vater aus dem Elsaß, den wir auch persönlich kennen. Derzeit sind dort noch 5 Missionsschwestern aus Holland tätig. Eine davon ist Sr. M. Bonifacio Lansink, die wir fallweise unterstützen und von der wir auch im Rundbrief schon berichtet haben.

Sr. Bonifacio ist derzeit für folgende Aufgabenbereiche zuständig:

- ▶ Die Gesundheitsfürsorge und die Wohlfahrt in Igogwe-Zentrum.
(Die Arbeit in den Außenstationen hat sie inzwischen einer einheimischen Krankenschwester übergeben.)
- ▶ Das „Nuru-Projekt“ – Das ist eine Geburtshilfestation für Frauen mit einer Risikoschwangerschaft und ein Rehabilitationszentrum für unterernährte Kinder mit ihren Müttern.
- ▶ Das Hospiz.
- ▶ Das Taubstummenprojekt.
- ▶ Die Beratung der Aidspatienten (über 1250 im Jahr 2000).
- ▶ Projekt zur Hilfe für Aidswaisen im Schulalter.

Der letzte Aufgabenbereich macht ihr derzeit die meisten Sorgen. Dieses Projekt wurde 1999, mit staatlicher Hilfe, für 80 Schüler

begonnen. Für das Jahr 2000 wurde von staatlicher Seite die weitere Hilfe für diese 80 und 100 weitere Schüler zugesagt, jedoch war bis Weihnachten erst ein Teil des Geldes bereitgestellt. Zu dieser Zeit hatte sie bereits 594 Hilfsansuchen für das Jahr 2001.

Im Rahmen dieses Projektes erhalten Schüler, deren Eltern an Aids gestorben sind, Sachhilfen in Form von Schulkleidung, Schulausrüstung und den nötigsten Hygieneartikeln.

Über dieses Projekt schreibt Sr. Bonifacio: „Mit Versprechungen allein ist nicht geholfen, wenn die Aidswaisen mit ihren Großeltern kommen und um Hilfe bitten“

Für dieses Projekt bitten wir den Arbeitskreis „Entwicklungshelfer Steyr“ um finanzielle Unterstützung.

Der Betrag von ATS 32.000.- gespendet an Sr. Juliane in Omsk
setzt sich zusammen aus:

ATS 10.000.- Arbeitskreis „Entwicklungshelfer Steyr“

ATS 7.000.- Weltladengruppe Garsten

ATS 15.000.- Missionsrunde der KFB Garsten



MISSIONARINNEN CHRISTI

Telefon 089/74 1160-0
Telefax 089/74 1160-10
Linderhofstraße 10
81377 MÜNCHEN

München, den 22.12.2000

Liebe Familie Hammerl!

Für Ihre Spende von ÖS 32.000.--, die uns am 07.12.2000 erreicht hat, sagen wir
ein herzliches Vergelt's Gott!

Ihre großzügige Gabe hilft uns, auch weiterhin unseren Auftrag als
Missionarinnen Christi zu erfüllen. Sie ist ein Beitrag zu unserer Sendung in
Sibirien, Licht zu sein für die Welt und den Menschen in ihren verschiedenen
Nöten beizustehen.

Somit ist es Ihre Spende, durch die Licht und Freude in die Welt kommt, zu jenen
Menschen, die Ihre Hilfe und Unterstützung brauchen.

Gerne leiten wir Ihre Spende an Sr. Juliane Lintner in Omsk weiter.

Die Verbundenheit mit unserer Gemeinschaft, die sich in Ihrer Spende und in
Ihrem Gebet ausdrückt, ist für uns ein spürbares Zeichen der Ermutigung und
Bestärkung auf unserem Weg. Der Herr vergelte es Ihnen und schenke Ihnen
Seinen Schutz und reichen Segen.

Wir wünschen Ihnen für das Fest der Geburt Christi Licht, Freude und Hoffnung
und für das Neue Jahr Gesundheit und Gottes Schutz und Segen.

In dankbarer Verbundenheit
Ihre Missionarinnen Christi

D. Rosi Witzel

Wiederaufbau nach dem Erdbeben in El Salvador

Aufgrund der nicht lange zurückliegenden Erfahrungen aus den Wiederaufbauaktivitäten nach dem Hurrikan MITCH des Personals vor Ort von HORIZONT3000 ist der Bau von Notunterkünften nur unwesentlich billiger als das was in Zentralamerika als "Plan-Techo" (Programm-Dächer) bekannt ist.

Dabei handelt es sich um die Zur-Verfügung-Stellung von Holzpfelern und Dachlatten, sowie Wellblech und etwas Zement für das Fundament. Dies hat den Vorteil, dass damit unmittelbar eine Grundlage für den Weiterbau zu einer permanenten Bleibe gelegt wird, denn die sonst üblichen Plastikplanen werden oft zu langandauernden, menschenunwürdigen „Provisorien“.

Die Dächer hingegen ermöglichen anschließend mit Eigeninitiative der vom Erdbeben geschädigten Familien die sukzessive Komplettierung der Häuser (z. B. mit luftgetrockneten Lehmziegeln).

„Ein Dach über dem Kopf“

Der vorgeschlagene Standardbau für eine Familie hat eine Fläche von ca. 25 m² und besteht aus einer einfachen Holzstruktur, die das Wellblechplattendach trägt. Die Wände sind aus Plastikplanen und der Boden hat eine dünne Schicht Zement.

Die notwendigen Baumaterialien für eine „Familiendach“-Einheit sind: 18 Wellblechplatten, 10 Holzpfeller, 9 Dachlatten, 1 kg Wellblechnägeln, 1 kg Holznägeln, 22 m. Plastikplanen, 4 Zementsäcke.

**Die Materialkosten pro „Familiendach“-Einheit beträgt
ca. 3.750.- ATS**

INFO*INFO*INFO*INFO*INFO*

Änderung der Bankverbindung:

Sparkasse Oberösterreich
Bankleitzahl 20 320
Kontonummer 18002001299

Ende 2001 haben wir die dritte und letzte Rate an Ivar Busatto
Brasilien überwiesen.

US \$ 1000.- / ATS 14.897.-

Wir unterstützen das Projekt „Ein Dach über dem

Kopf“ von HORIZONT 3000 (vormals ÖED)

mit ATS 5000.-

Übersicht über unser Konto im Jahre 2000:

Saldo per 1.1.	49 454,71
Spenden	63 199,14
	<hr/>
	112 653,85
	<hr/> <hr/>

Ausgaben:

17.1.	Ivar Busatto, Brasilien	13.800,--
31.1.	Sr. Johanna, Liberia	10.000,--
31.1.	IRPAA, Brasilien	5.000,--
31.7.	Ivar Busatto, Brasilien	15.404,06
21.8.	Ostasien	10.000,--
20.9.	Sr. Johanna, Liberia	10.000,--
5.12.	Sr. Julianna, Omsk	10.000,--
31.12.	Bankspesen	50,08

74.254,14

Saldo per 31.12.1999: 38.399,71

Es wurden 238 Einzahlungen von 79 verschiedenen Personen geleistet.

Im Namen unserer Projektpartner danken wir allen Spendern und hoffen, daß sie unseren Arbeitskreis auch weiterhin unterstützen.

Peter Edelhofer

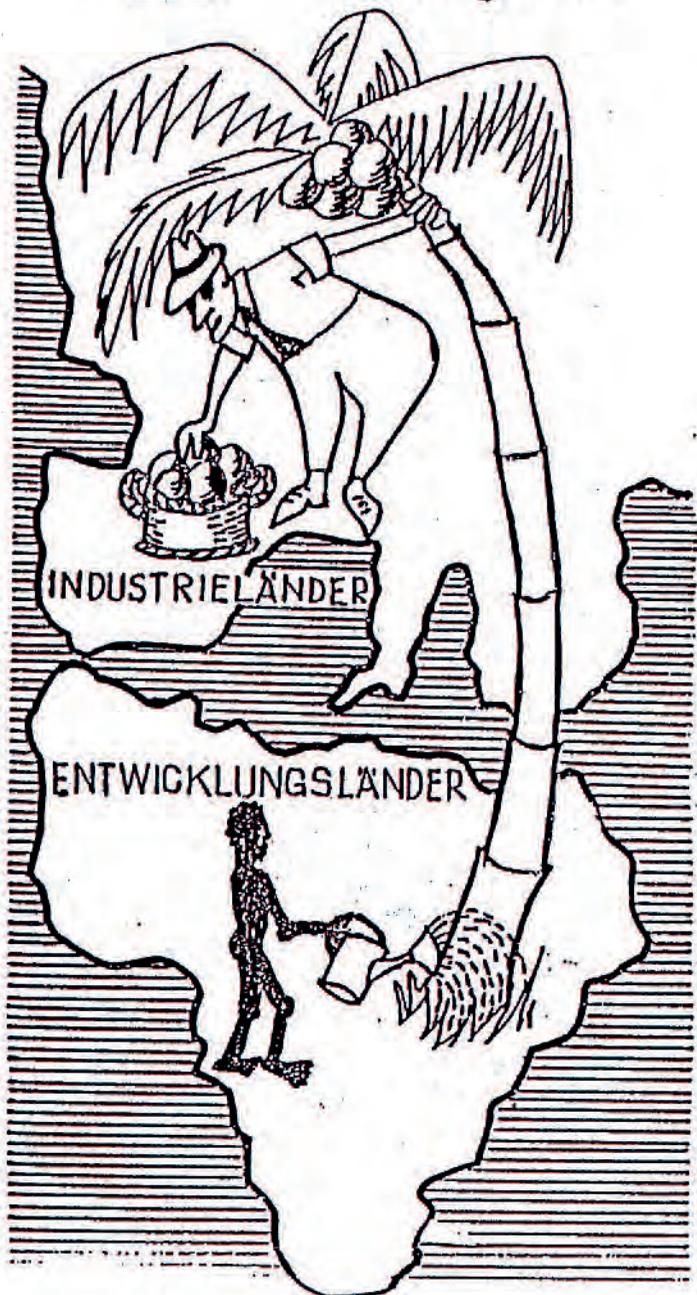
Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

**Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Im letzten Rundbrief vom April haben wir über die Arbeit von Sr. Bonifacio Lansink, einer Holländerin, berichtet.

Sr. Bonifacio war im Mai auf Heimaturlaub in Holland. Sie besuchte auch Familie Hammerl – die sie von ihrem Entwicklungshilfeeinsatz kennt in Garsten. Bei unserem monatlichen Treffen war Sr. Bonifacio auch dabei. Sie zeigte uns Fotos und Dias von ihrer Arbeit in Tansania. Bei dieser Gelegenheit gaben wir ihr für ihre weitere Arbeit US \$ 500.- im Gegenwert von ATS 8 034.-mit. Sie bedankt sich sehr herzlich bei unserer Gruppe und wird uns über ihre Arbeit auch weiterhin berichten.

Ein herzliches Vergelts Gott den Spendern.

Weiters hatten wir im Februar die Möglichkeit, Sr. Angela Flatz persönlich Geld mitzugeben. Der ehemalige Entwicklungshelfer Franz Greisberger fuhr nach Bolivien und besuchte Sr. Angela. Wir unterstützen Sr. Angela schon viele Jahre bei ihrer Arbeit im Hospital in San Ignacio in Bolivien. Auch dort wird die Armut leider nicht weniger – im Gegenteil- Die Patienten, die sich eine Behandlung nicht leisten können, werden immer mehr. Als wir durch Zufall von dieser Reise erfuhren, nutzten wir die Gelegenheit der persönlichen Übergabe, und gaben Herrn Greisberger ATS 10 000.- mit.

Inzwischen ist auch schon ein herzliches Dankschreiben aus Bolivien bei uns eingetroffen..

Bericht über Brazzaville:

Die Volksrepublik Kongo liegt im Westen Zentralafrikas, umgeben von Gabun, Kamerun, der Zentralafrikanischen Republik, Zaïre, Angola und vom Atlantischen Ozean im Westen. Sie umfasst 342 000 km² und hat an die 3 200 000 Einwohner. Dieses Land wurde bis 1960 als französische Kolonie gehalten.

Brazzaville, die Hauptstadt der Volksrepublik Kongo, wurde in den 90-er Jahren sehr stark durch drei Bürgerkriege im Jahr 1993, 1997 und 1999 verwüstet. Zuletzt kämpften die kongolesische Armee (= die Bürgerwehr des Präsidenten Denis Sassou-Nguesso) gegen die Milizsoldaten des Bürgermeisters Brazzaville's und immer wieder stellte diese Stadt (der Hauptstadt Zaire's, nämlich Kinshasa, gegenüberliegend) das Zentrum der militärischen Konflikte dar. Zur Zeit herrscht im Kongo eine Übergangsregierung vor und die baldigen Präsidentschaftswahlen werden vorbereitet.

Zahlreiche Einwohner der 1 000 000-Stadt verloren ihren Arbeitsplatz aufgrund der Zerstörung des zentralen Geschäftsviertels.

Von der verwüsteten Infrastruktur sind Wohnhäuser, Krankenhäuser und natürlich auch die örtlichen Schulen betroffen, in denen zur Zeit der Unterricht unter teilweise sehr schlechten Bedingungen fortgeführt wird.

Im Herbst 2000 gründete eine im Südwesten Frankreichs (in Montauban) lebende Kongolesin, Mme Monique Nonorgues, gemeinsam mit einem anderen Kongolesen und zwei Französisinnen die „**Association Espoir pour les écoliers de Brazzaville**“ (= „Hoffnung für die Schulkinder Brazzaville's“). Frau Nonorgues hatte vor 25 Jahren in ihrer Heimat einen französischen Entwicklungshelfer kennengelernt, den sie kurze Zeit darauf in Frankreich heiratete. Seit damals hatte sie einige Male ihre Familie in Brazzaville besucht und

Mme Nonorgues und ihre „Association“ machen gegenwärtig anhand von Informationsblättern die Leute in ihrer Region in Frankreich auf die schwierige Situation in der Volksrepublik Kongo aufmerksam. Sie informieren sie über ihr Projekt und den mit dem Tischler vereinbarten Preis, doch bis jetzt finden sich noch nicht allzu viele Spender, die sie finanziell unterstützen wollen.

Woher jedoch bis September 2001 das viele Geld nehmen?

Ich habe mich während meines Aufenthalts in SW-Frankreich zu Ostern wieder davon überzeugt, dass der WILLE da ist. Mme Nonorgues träumt schon lange davon, den Kindern ihres Heimatlandes zu helfen, sie gründete diese „Association“ in der Hoffnung, rasch Unterstützung durch französische / europäische Spender zu finden; doch der Wille allein verbessert nicht die Lebensbedingungen der kongolesischen Schulkinder, es fehlt an GELD!

Elisabeth Simmel

Wir haben uns dieses Projekt gut angeschaut, und uns konkrete Unterlagen schicken lassen.

Da wir von der Notwendigkeit überzeugt sind, daß auch diesen Kindern geholfen werden muß, unterstützen wir den Schulbau mit ATS 10 000.-, die ich im Juni 2001 nach Frankreich schickte.

Mme Monique Nonorgues ist zur Zeit in Brazzaville und wird uns über dieses Projekt weiter berichten.

HORIZONT3000 - Österreichische Organisation für Entwicklungszusammenarbeit

ist ein privater, unabhängiger Verein und gilt als die größte Organisation Österreichs im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit (EZA). Entstanden ist HORIZONT3000 mit 1.1.2001 durch die Neustrukturierung der ehemaligen Vereine Österreichischer Entwicklungsdienst (ÖED), Institut für Internationale Zusammenarbeit (IIZ) und Kofinanzierungsstelle für Entwicklungszusammenarbeit (KFS). Die Finanzierung erfolgt zum Großteil durch Beiträge der Trägerorganisationen, Förderungen des Österreichischen Staates und Mittel der EU. Im Jahr 2001 plant HORIZONT3000 EZA-Leistungen im Wert von über 300 Mio. ATS.

Trägerorganisationen von HORIZONT3000

- Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar Österreichs (DKA)
- Katholische Männerbewegung Österreichs (KMBÖ)
- Katholische Frauenbewegung Österreichs (KFBÖ)
- Caritas Österreich
- Welthaus Graz
- Referat der Erzdiözese Wien für Mission und Entwicklung

Arbeitsfelder von HORIZONT3000

- **Projekte und Programme**
in Partnerländern des Südens und Ostens
- **Personaleinsatz**
in Partnerländern des Südens
- **Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit,
Anwaltschaft und Lobbying**
auf österreichischer und europäischer Ebene
- **Dienstleistungen**
im Bereich Bildungsberatung,
Organisationsentwicklung, Weiterbildung,
Consulting
- **Vernetzung**
Mitgestaltung der Entwicklungspolitik auf nationaler
sowie internationaler Ebene

Partnerländer des Südens

Zu den HORIZONT3000-Partnerländern des Südens zählen Länder in Zentral- und Südamerika, im Südlichen und Östlichen Afrika, in Asien und Ozeanien.

In folgenden Ländern findet die Zusammenarbeit auch in Form von **HORIZONT3000-Personaleinsätzen** statt: Kenia, Uganda, Tansania, Mosambik, Simbabwe, Brasilien, Ecuador, El Salvador, Nicaragua und Papua-Neuguinea.

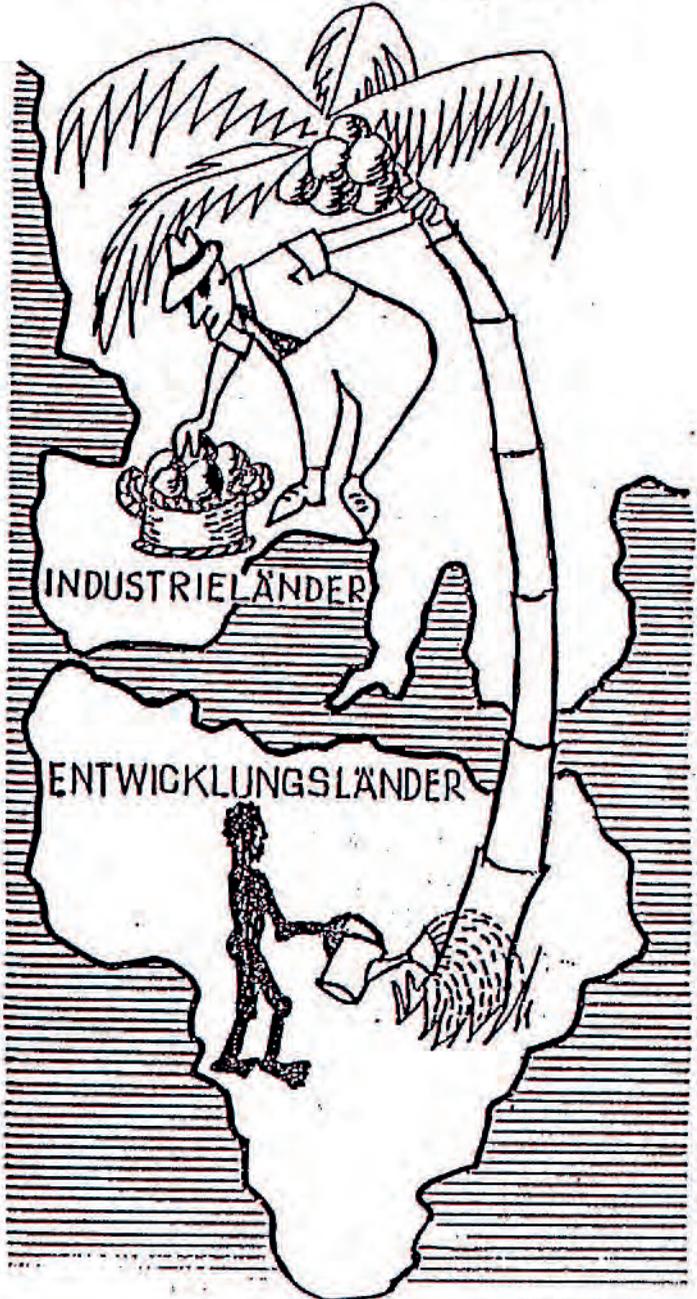
Herausgeber: Arbeitskreis "Entwicklungshelfer Steyr

**Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Ende November trafen wir uns mit Sr. Juliane Lintner zu einer netten Plauderstunde in Mauthausen. Sie ist seit kurzem auf Heimaturlaub und nahm sich zwei Stunden Zeit, um uns persönlich über ihre Arbeit in Omsk zu erzählen. Sie ist jetzt bereits seit sechs Jahren in Russland und schickt auch regelmäßig Rundbriefe an ihre Freunde in der Heimat.

Im Oktober schrieb sie:

„Nach eineinhalb Jahren Renovierung sind wir endlich in das neue Caritas-Sozialzentrum übersiedelt. Unsere eigene kleine Handwerksbrigade ist noch mit Restarbeiten und Nachbesserungen voll beschäftigt.

Doch alle sind froh und glücklich über die neuen Arbeitsbedingungen.

Nun ein kleiner Rundgang durch das neue Haus:

Optiker

Unsere beiden Optikerinnen freuen sich sehr, nun einen eigenen Raum als Werkstatt zu haben. Etwa 2 500 Brillen haben sie im ersten Halbjahr an Bedürftige ausgegeben. Brillen dürfen auch weiterhin im Rahmen der humanitären Hilfe eingeführt werden.

Straßenambulanz für Obdachlose

Auch die Mitarbeiter hier freuen sich, nun einen richtigen Ambulanz-rauem mit Fenster zu haben. Unser Ambulanzbus gehört schon ganz selbstverständlich zum Stadtbild – ob Hitze, Kälte oder Schlamm – und wird von den Obdachlosen mit Freude erwartet.

In den Wintermonaten wollen wir versuchen, eine warme Mahlzeit auszugeben (wenn wir bis dahin irgendwo Thermobehälter auftreiben können!).

Lebensmittelhilfe

Im Anti-Tuberkulose-Programm werden an Familien in besonderer Notlage (z.B. nach Brand oder Diebstahl) monatlich ca. 70 – 100 Lebensmittelpakete ausgegeben.

Allgemeine soziale Beratung

Im Durchschnitt kommen monatlich über 100 Personen in unsere Beratungsstelle. Sie erhalten Auskunft über mögliche Hilfen durch Sozialämter und Caritas, Unterstützung bei Antragstellungen (Rente, Personalausweis, Sozialhilfe, Heimataufnahme etc.), Hilfe bei der Klärung von Problemen mit Behörden, Hilfe bei der Suche nach Unterkunft und Arbeit, Berechtigungsscheine zum Empfang von Lebensmitteln oder Kleidung in der Caritas etc.

Meist wird die soziale Situation der Familie durch unsere Beraterinnen beim Hausbesuch vor Ort nochmals überprüft.

Kleiderkammer

Da für gebrauchte Kleidung, Schuhe und Bettwäsche im Rahmen der humanitären Hilfe keine Einfuhrgenehmigung mehr erteilt wird, ist diese Arbeit auf ein Minimum reduziert.

Wir sammeln jetzt auch Kleidung in den Gemeinden, um zumindest in den schlimmsten Notfällen weiterhin helfen zu können.

Suppenküche für arme Familien

Leider hat sich die Einrichtung dieser Küche etwas verzögert, aber wir hoffen, noch dieses Jahr alle Auflagen erfüllen zu können und mit der Ausgabe von warmen Mahlzeiten an die

Familien beginnen zu können. Bis dahin gibt es Schmalzbrote und Tee.

Näherei

Unsere ehrenamtlichen Näherinnen sind glücklich, nun eine eigene Nähstube zu haben und ungestört arbeiten zu können. Sie haben für das ganze Haus die Gardinen genäht. Es wurden in diesem Jahr alle Omsker Säuglingsheime mit warmen Jacken und Anzügen für die Kleinen versorgt. Jetzt wird für die Schulkinder genäht. Sie werden dabei eifrig unterstützt von behinderten Frauen, die in Heimarbeit ebenfalls Kinderkleidung sowie Socken und Handschuhe für die Obdachlosen anfertigen. Ab Oktober bieten wir auch Nähkurse für Frauen an.

Kinderklub

Da gibt es eine Puppenecke mit selbst gemachtem Pappkartonhaus, eine Sportecke, einen Bauteppich, ein Aquarium, eine „Tischspielecke“ für Gesellschaftsspiele, einen Mal- und Bastelbereich und eine kleine Küche, wo die Kinder den ersten Hunger stillen können, da sie alle in der Regel ohne vorher zu Essen zu uns kommen.

Jugendklub

Es treffen sich ca. 15 – 25 Jugendliche zweimal die Woche. Das Programm umfasst Diskothek, Kulturveranstaltungen, Gesprächsrunden und gemeinsames Spiel. Der Höhepunkt des Jahres ist ein Zeltlager im Sommer.

Hilfe für Schüler

In diesem Jahr nehmen 1260 Kinder in 14 Schulen an der Schulausspeisung teil. Schulsachen erhielten 720 Kinder.

Mutter-Kind-Zentrum

Hier finden schwangere Frauen und junge Mütter Beratung und vielseitige Hilfe.“

Wir haben Sr. Juliane mit ATS 15 000,- unterstützt.
10 000,- für die Caritas und 5000,- zur persönlichen
Verwendung.

Rezept für ein beliebtes russisches Kleingebäck

Prjainiki (Bärenatzen)

- 2 Gläser Milch (ca. 250ml)
- 3 Gläser Zucker
- 100 g Butter
- 4 Eier
- 1 P. Backpulver
- 1 Teelöffel Melissentropfen (wenn man hat)

Milch und Zucker kochen und auskühlen lassen, dann Butter, Eier und Backpulver einrühren. Langsam das Mehl dazugeben, bis es ein mittelfester Teig wird. Den Teig zudecken und eine Stunde ruhen lassen. Dann fingerdick ausrollen und runde oder ovale Formen (ca. 5 cm Durchmesser) ausstechen
Ergibt ca. 40 - 45 Stück.
Ca. 25 Minuten backen und dann kaltstellen.

Glasur:

$\frac{1}{2}$ Glas Milch und $1 \frac{1}{2}$ Glas Zucker erhitzen, dabei fest umrühren.

Die kalten Prjainiki in eine Schüssel legen, mit der Glasur überschütten, etwas mischen und wieder kalt stellen.

Was schenke ich?

Wenn Gott sich uns an Weihnachten schenkt, ist es angebracht, dass auch wir einander etwas schenken.

Im Schenken bringen wir zum Ausdruck, dass wir selbst die Beschenkten sind. Das deutsche Wort „schenken“ bedeutet ursprünglich, einem etwas zu trinken geben.

Wir sagen ja auch heute noch, dass wir dem anderen Wein einschenken. Schenken meint also, dass wir dem anderen, der Durst hat, etwas einschenken, damit er seinen Durst stillen kann.

Wer keinen Durst hat, dem soll man auch nichts schenken. Heute haben viele keinen Durst mehr danach, Süßigkeiten oder Wein oder Kleidung oder Haushaltsgeräte geschenkt zu bekommen. Denn davon hat jeder schon genug.

Aber jeder von uns dürstet nach Liebe, nach Zuwendung, nach Wertschätzung. So sehnen sich heute wohl die meisten nach einem Geschenk, das Ausdruck der Liebe ist.

Wenn ich mein Herz in ein Geschenk hineinlege, dann erreicht es den anderen, dann stillt es seinen Durst.

Anselm Grün



Die Mitglieder des Steyrerkreises wünschen Ihnen
gesegnete Weihnachten und ein glückliches Neues
Jahr.

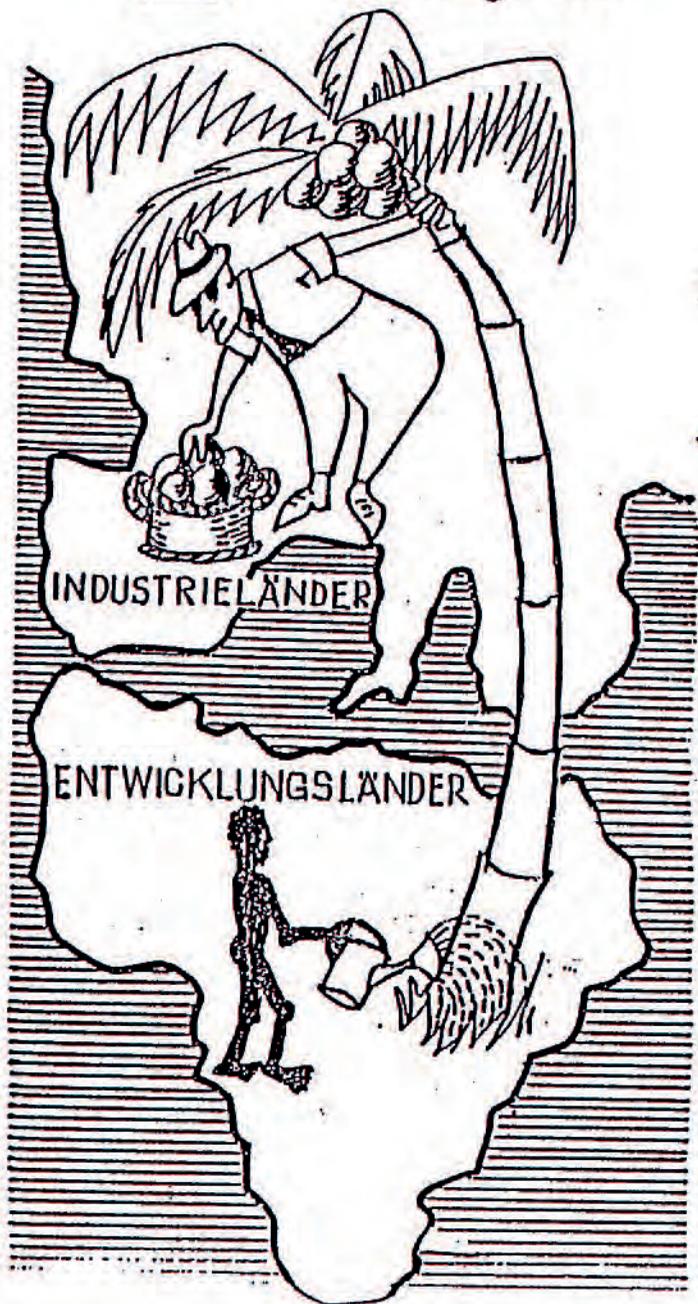
Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

**Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Wir gedenken

Erzbischof Dr. ALOIS WAGNER



Er war unter anderem
Mitbegründer und
Leiter des Katholischen
Jugendwerkes für
Entwicklungshilfe und
geistlicher Assistent des ÖED.
Im Zusammenhang mit diesen
Funktionen haben die älteren
unter uns ihn persönlich
gekannt.

DER HERR SEI SEINER SEELE GNÄDIG

WIR DANKEN DEM LAND OBERÖSTERREICH

Alle aktiven und ehemaligen Entwicklungshelfer aus OÖ wurden am Mittwoch, dem 14. November 2001, vom Land OÖ in das Bildungshaus Schloß Puchberg bei Wels eingeladen. Neben LH Josef Pühringer und dem mittlerweile verstorbenen Erzbischof Alois Wagner nahmen auch Generalvikar Prälat Josef Ahammer und LR Walter Aichinger an dem Empfang für die Entwicklungshelfer teil.

LH Josef Pühringer betonte in seiner Rede die Wichtigkeit einer „Politik der Solidarität“, wie er die Entwicklungshilfe des Landes OÖ nannte und bezeichnete die Entwicklungshelfer als Botschafter der Menschlichkeit und des Friedens.

Wir haben uns über diese Einladung sehr gefreut, zumal es auch die Gelegenheit zu einem Wiedersehen mit vielen alten Freunden war.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei den Verantwortlichen des Landes OÖ, aber auch bei denen, die dieses Fest für uns ausgerichtet haben: Hofrat Dr. Heinz Rechberger, Frau Lehmann und allen Mitarbeitern.



Dipl.-Ing. Othmar Kainz wurde stellvertretend für alle OÖ Entwicklungshelfer von LH Josef Pühringer ein Geschenkkorb überreicht. Othmar ist seit 1975 Sprecher der OÖ Entwicklungshelfer und quasi ein „Urgestein“ der OÖ Entwicklungshilfe.

Kurzbericht aus China

Wie aus den Jahresberichten in unseren Rundbriefen zu entnehmen ist, unterstützen wir mit unseren vergleichsweise bescheidenen Mitteln, auch Menschen in „Fernost“, darunter auch im für unsere Begriffe riesengroßen China.

Diese Hilfe geschieht über einen uns persönlich bekannten Menschen, von dem wir auch regelmäßig einen Bericht erhalten. Im Folgenden einen Auszug aus dem letzten Bericht, den ich größtenteils wortwörtlich, zum Teil aber gekürzt wiedergebe.

Liebe Freunde in Europa!

„Wie Ihr wisst, hat der selige P. Freinademetz, der 30 Jahre in China war und sein ganzes Leben nie mehr auf Heimaturlaub zurückkam, öfter an seine Familie in dieser Art geschrieben:

„Im Himmel sehen wir uns wieder!“. So gesehen war für mich der Heimaturlaub ein kurzer Eintritt in den Himmel, ein Vorgeschmack des Himmels: zusammen sein können mit den Eltern, Verwandten, Geistesverwandten, mit Freunden, Mitbrüdern (Paulus würde schreiben: zusammen sein können mit den „Heiligen Europas“).

Nach diesem kurzen Besuch im Himmel bin ich wieder zurück in mein Arbeitsfeld, in meine irdische Heimat geflogen.

Inzwischen habe ich eine Reise in eine weit entfernte Provinz unternommen. Zehn Tage habe ich mich in dieser trockenen und daher armen Provinz aufgehalten. Wenn man durch die Bauerndörfer fährt, sieht man, dass die Hauswände oft aus Lehm und nicht aus gebrannten Ziegeln sind. Trotzdem gibt es manchmal ein recht romantisches Bild, z. B. war ich in einem Dorf, das in einem weiten Tal zwischen zwei Gebirgszügen gelegen ist. Auf den Bergen gibt es teilweise Nadelwälder und auf den nordseitigen Lagen hält sich eine dünne Schneesicht, es erinnert wirklich an die Alpen. Die Talsohle ist aber ganz ohne Schnee, wenige

Grasbüschel gibt es auf der gelberdigen Fläche und hier sind Schafhe das einzige wovon die Leute leben.

Zu einem Mittagessen waren wir in der Lehmhütte eines Schäfers der etwa 200 Schafe hat. Er lebt allein mit seiner Frau und den Tieren in diesem stillen Tal, auf dem Dach der Hütte ein Windrad zur Stromversorgung.

In dieser Gegend gehen 70 % der Männer in weit entfernte Städte um Geld zu verdienen, denn daheim könnten sie die Familie nicht ernähren. 8 bis 10 Monate sind sie 500 oder 1.000 km weit weg, verdienen in dieser Zeit 800 bis 1.200 Euro und kommen im Winter nach Hause. Die Frauen zuhause bebauen die kleinen Felder mit Weizen und Kartoffeln, damit sie wenigstens etwas zu essen haben. Leider ist der Regen in diesen Jahren ausgeblieben. Deswegen sollten Brunnen gegraben werden, damit die Felder bewässert werden können. Aber das kostet Geld! Ich habe wieder ein Ansuchen um einen Brunnen ins Englische übersetzt, damit wir das Ansuchen an Stiftungen in Deutschland weitergeben können: 25.000 Euro für einen einzigen 250 Meter tiefen Brunnen! Damit hätten 2.000 Leute zu essen... dabei ist diese gelbe Lößerde so fruchtbar. Die Leute sagen, wenn jemand Weizen baut und der Regen ist optimal, dann kann er drei oder vier Jahre von der Ernte essen. Aber der Regen bleibt oft aus.

Ich bin natürlich auch kein Experte, aber ich meine, man sollte versuchen mehr Bäume zu pflanzen, denn auf den Berghängen gleich oberhalb der Dörfer gibt es Nadelwälder, aber in den tiefer gelegenen Gebieten und in der Talsohle sind praktisch keine Bäume. Könnten Föhrenwälder den Wasserspiegel heben oder das Wasser besser speichern? Man müsste lange in der Gegend wohnen und mit Aufforstung experimentieren. Auch die Regierung fördert Aufforstung und stellt angeblich Baumsetzlinge gratis zur Verfügung. Aber wenn die Leute nichts zu essen haben, kann man da noch verlangen, dass sie Bäume setzen, die man nicht essen oder verkaufen kann? Da züchten sie lieber Schafe, aber ich

glaube, dass die Schafe die Grasnarbe eher noch gefährden als aufbauen. Es ist ein Teufelskreis.

In einem anderen Bauerndorf der Provinz kann man sehen, dass es doch Fortschritt gibt: wir haben letztes Jahr ein Gemüsegewächshausprojekt unterstützt und mit nur 1.000 Euro wurde ein 50 m langes, großes Gewächshaus mit dicken, wärmespeichernden Lehmwänden gebaut. Die Plastikfolie lässt das Sonnenlicht durch und in der Nacht werden Strohmatte über die Folie gerollt, so dass es auch im Winter 10 oder 15 Grad plus (bei Außentemperaturen von minus 5 Grad) hat. Wie stark die Sonne ist! So kann das ganze Jahr über Gemüse ziehen. Dieses Projekt hat Schule gemacht und jetzt haben auch schon andere in dem Dorf begonnen, Gewächshäuser zu bauen.

China ist letzten Herbst der WTO beigetreten. Für manche Branchen bringt das Vorteile, aber für die Bauern könnte es verheerende Folgen haben. Schon jetzt gibt es einen Vertrag der Provinz mit Kanada und wenn erst der kanadische Weizen, der etwa halb so teuer ist wie der selbstgebaute, in die Provinz kommt, werden viele Bauern noch ärmer werden, weil ihre Produkte nichts mehr wert sind. Ja, in Kanada, da gibt es viel Regen, riesige, maschinell betriebene Farmen, da kann man billig und gut produzieren. Aber hier wird oft noch mit dem Maulesel oder dem Rind der Pflug über die winzigen Felder gezogen.

Im letzten Jahr habe ich von einer Musikkapelle geschrieben, die Instrumente kaufen wollte und ich habe einen Teil Eurer Spendengelder dafür verwendet. Heuer konnte ich die Kapelle in Aktion hören. Sie wird oft zu weiter entfernten Gemeinden eingeladen und darf dort bei Begräbnissen aufspielen, was jedes Mal eine Attraktion ist. Kürzlich war sie in einem Dorf, wo nur eine Familie christlich ist und nach dem Begräbnis haben sich die Nichtgläubigen sehr interessiert für die Kirche. Sie sagen: „Bei euren Begräbnissen verbrennt ihr keine Papiergebilde und kein Papier (heidnische Bräuche, die Geld kosten), ihr braucht auch nicht die Klageweiber bezahlen, ihr habt keine abergläubischen

Praktiken, aber es geht doch sehr feierlich her mit der modernen, westlichen Musik. Euer Begräbnis ist billig, feierlich und modern.“ (Wenn man nur das christliche Begräbnis kennt, dann fällt einem gar nicht auf, wie praktisch und schön das ist, dachte ich mir.) Die Musikkapelle spielt nicht ganz exakt, denn sie spielt nach dem chinesischen Notensystem. Nur „g'stutierte“ Musikanten kennen das internationale „Fünfliniensystem“. Deswegen habe ich begonnen, dem örtlichen Musiklehrer das Fünfliniensystem zu erklären. Er war ganz begeistert. Ich hätte früher auch nicht im Traum gedacht, dass ich noch ein Musiklehrer werden könnte.

Ich danke am Ende ganz herzlich für all Eure Spenden und Eure Unterstützung! Möge der Herr es vergelten.
Viel Gesundheit und Segen für das ganze Jahr (in China ist es diesmal das Jahr des Pferdes, nach dem 12er Tierkreiskalender)!

Mit der Bitte um das Gebet für mich und für das Land!

N. N.

Berichte in diesem Rundbrief von:
Fam. Johann u. Elisabeth Hammerl

Werner u. V. K. K. K.

Herausgeber:

Arbeitskreis „Entwicklungshelfer Steyr“

Kontaktadresse:

Josef und Monika Datterl

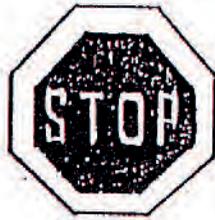
Perger Straße 7

4310 Mauthausen

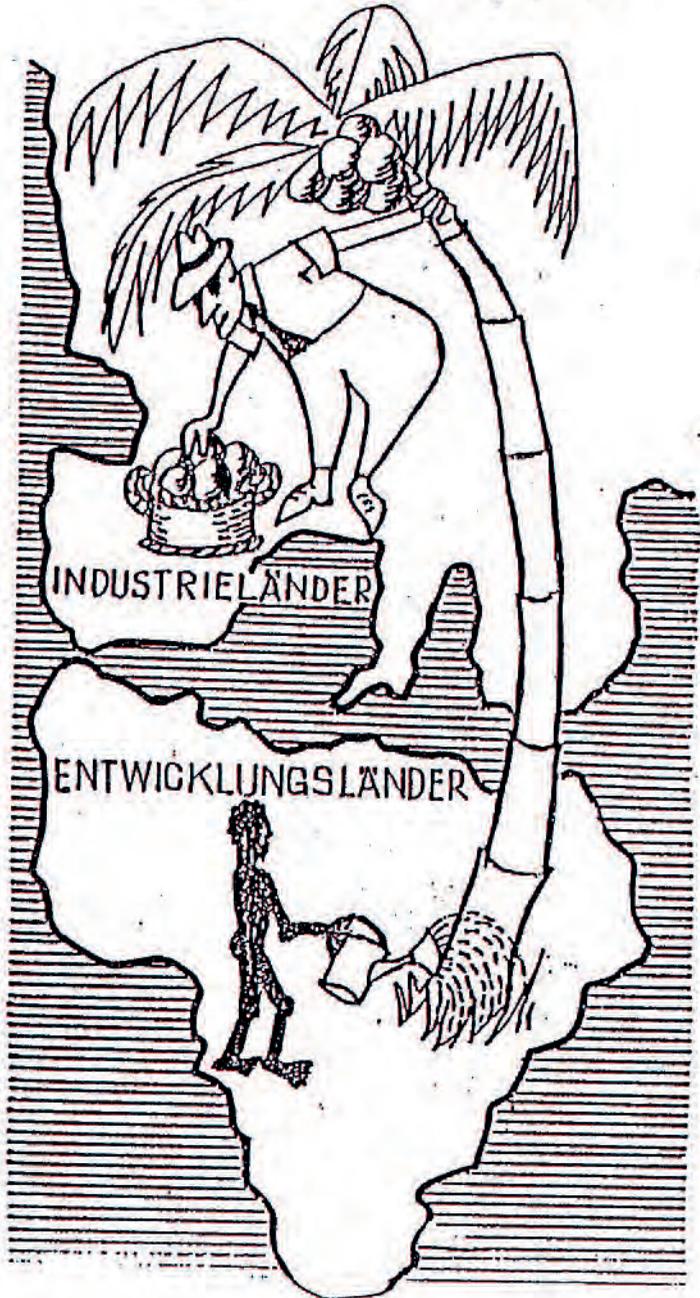
Tel.: 07238/4909

E-Mail: m.j.d@utanet.at

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Am Fronleichnamstag erhielten wir überraschenden Besuch aus Brasilien.

Ivar Busatto und der Leiter der brasilianischen Entwicklungshilfeorganisation OPAN waren auf einer Reise durch Europa und machten auch in Linz Station. Wir luden sie zusammen mit einigen ehemalige Entwicklungshelfern und Mitarbeitern des Steyrer-Kreises zu einem gemütlichen Treffen zu uns nach Mauthausen ein.

Trotz der sprachlichen Barriere (Ivar und sein Begleiter sprechen weder Deutsch noch Englisch) erzählte er uns ausführlich von den Fortschritten und Rückschlägen seines landwirtschaftlichen Forschungsprojekts.

(Dieses Projekt haben wir im Rundbrief vom August 2000 bereits vorgestellt.)

Anhand einer Landkarte verdeutlichte er uns unter anderem, wieviel Urwald in den letzten 30 Jahren gerodet wurde.

Dies schockierte vor allem die ehemaligen Entwicklungshelfer in unserer Runde, da sie selbst in jener Gegend waren und in den jetzt zerstörten Waldungen gelebt und gearbeitet hatten..

Er berichtete uns auch von seiner Arbeit mit den Indianern des Nambikwara-Volkes. Ivar unterstützt sie bei ihrem Kampf gegen die Abhängigkeit von den Großgrundbesitzern.

Gemeinsam versuchen sie, die traditionelle, indianische Landwirtschaft mit ihrer Artenvielfalt und ihrem hohen Selbstversorgungsgrad wieder einzuführen.

Diese Arbeit brachte ihm Anfeindungen und sogar Todesdrohungen ein. Um seine Familie zu beschützen, beschloss Ivar, sein Studium für ein Jahr zu unterbrechen. Nun nützt er diese Zeit, in dem er hier in Europa ideologische und finanzielle Unterstützung für sein Projekt sucht.

Da wir Ivar die letzten zwei Jahre bereits finanziell unterstützen konnten, erhielten wir einen besonders herzlichen Brief..

Die wörtliche Übersetzung seines persönlichen Dankes lautet:

Wir waren hier bei unseren Freunden, die mit uns solidarisch sind und auch einige Jahre ihren Beitrag in der direkten Arbeit bei den Indianern oder mit anderen Gruppen in Brasilien geleistet haben. Diese Geschwisterlichkeit ist sehr gut. Ich möchte auch an die finanzielle Unterstützung erinnern, die ich für die Arbeit und das Studium über die traditionelle Landwirtschaft des Nambikwara Volkes vom Mato Grosso erhalten habe.

Ich werde noch mehr schreiben, wenn ich dieses Studium abgeschlossen habe, aber schon jetzt kann ich sagen, dass das Interesse der Indianer, die traditionellen Sorten ihrer Landwirtschaft wieder anzupflanzen, sehr sichtbar ist. Ich möchte nochmals für Ihre Unterstützung danken.

*Um grande abraço,
Todos Vocês. Sempre
20/05/02 Ivar*

Mit einer herzlichen Umarmung für Euch alle
Ivar



Ivar Busatto und Josef Datterl ins Gespräch vertieft.



Unsere Gäste aus Brasilien mit ehemaligen Entwicklungshelfern.

Übersicht über unser Konto im Jahre 2001:

Saldo per 1.1. 2001	38 399,71
Spenden	<u>56 429,02</u>
	<u>94 828,73</u>

Ausgaben:

22.1. Ivar Busatto, Brasilien	14 897,18
26.1. Sr. Angela Flatz, Bolivien	10 000,00
23.2. OED, El Salvador	5 000,00
11.5. Sr. Boniface, Tanzania	8 034,00
12.6. Schule in Brazzaville, Rep. Kongo	10 068,80
25.10. Sr. Johanna, Liberia	10 000,00
1.12. Sr. Julianna, Omsk	15 000,00
31.12. Bankspesen	49,23
	<u>73 049,21</u>

Saldo per 31.12. 2001: 21.779,52

Das sind in Euro: € 1582,77

Es wurden 219 Einzahlungen von 68 verschiedenen Personen geleistet.

Im Namen unserer Projektpartner danken wir allen Spendern und hoffen, daß sie unseren Arbeitskreis auch weiterhin unterstützen.

Der diesjährige Kassabericht fand leider im Rundbrief vom April keinen Platz. Wir bitten um ihr Verständnis.

Gbarnga, Februar 2002

Liebe Frau Datterl und Familie!

Es hat mich gefreut, wieder von Ihnen zu hören, und so danke ich Ihnen herzlich für Ihren Brief vom letzten Oktober!

Gleichzeitig wünsche ich Ihnen und der Gruppe viel Frieden in der Zusammenarbeit für die Dritte Welt, Verständnis und Segen, für dieses Neue Jahr. Beten wir, dass die Welt mehr zusammenwächst, anstatt Zerstörung...

Wir haben die große Freude der Gelübdeablegung unserer ersten drei liberianischen Schwestern in unserem Orden.

Es wird ein Fest für alle im Land, denn die jungen Schwestern kommen von drei Diözesen.

Langsam wächst die Lokalkirche hier, trotz Krieg und schwieriger Nachkriegsjahre. Obwohl offiziell Friede in Liberia ist, gibt es immer wieder Unruhen, und dadurch Flüchtlinge im eigenen Land. Wir haben hier in unserem Gebiet noch 3000 – 4000 von ihnen vor der Tür! Unser Gebiet war immer ein heißes Kampfgebiet, da der Rebellenführer seinen Sitz hier hatte. Er ist jetzt Präsident, hat aber noch viele Gegner. Trotzdem machen wir weiter, da es uns ja um die Menschen geht, die unter dieser Situation am meisten leiden. Vielleicht haben Sie den Bericht vom Besuch unseres Erzbischofs bei der österreichischen Missionszentrale und bei der letztjährigen Missionstagung im Juli in Österreich in der Zeitschrift „ALLE WELT“ gelesen. Er verteidigt Leute und Glauben durch die katholische Radiostation, deren Schließung ihm oft angedroht wurde. Er lässt sich nicht einschüchtern, da der Präsident weiß, wenn alle katholischen Werke in Liberia schließen würden, alle Hilfseinrichtungen, womit ihm der Erzbischof drohte, dann ist das Land total am Boden. So versuchen wir, weiter Zeugnis zu geben, die Lokalkirche aufzubauen.

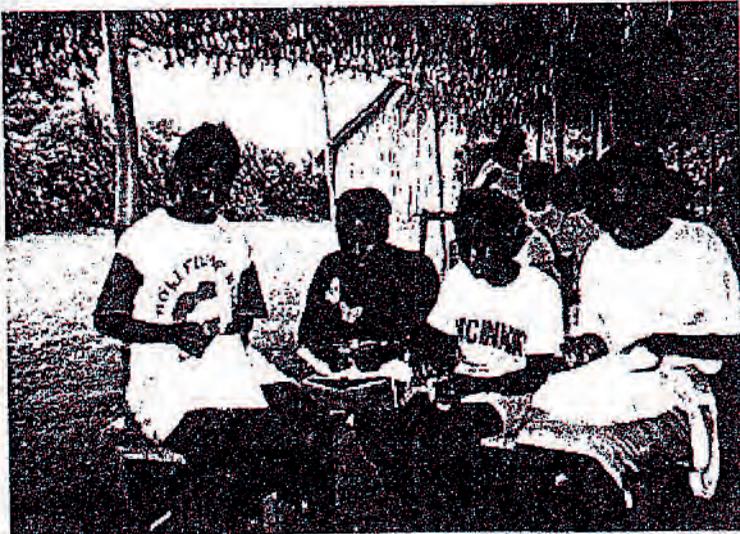
Auch mein Haupteinsatzgebiet ist die Ausbildung und Begleitung von Basisführungskräften —auch Frauen sind an führender Stelle.

Ich grüße und danke allen edlen Spendern wieder für die Gabe, die wir für Flüchtlinge verwenden werden, um ihnen durch Selbsthilfematerialien, wie Gartengeräte, kleiner Verkaufsmarkt, Handnähmaschinen, etc. weiter- und überleben zu helfen, ohne ihre Menschenwürde zu verletzen.

Vielen Dank!

Allerbeste Grüße und gute Wünsche an alle!

Sr. Johanna



Herausgeber:

Arbeitskreis „Entwicklungshelfer Steyr“

Kontaktadresse:

Josef und Monika Datterl

Perger Straße 7

4310 Mauthausen

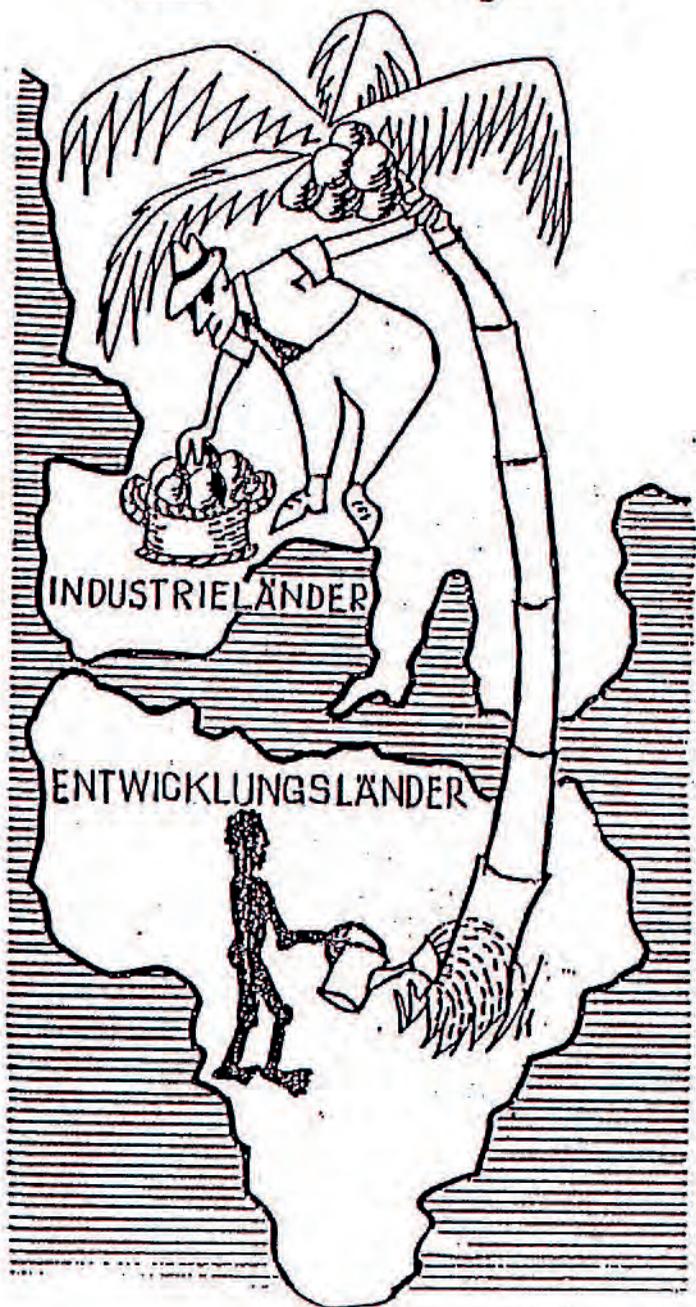
Tel.: 07238/4909

E-Mail: m.j.d@utanet.at

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Pater Winfried Egler, der Bruder von Susi Egler, ist seit 34 Jahren Mariannahiller Missionar in der Transkei in Südafrika. Er ist Jahrgang 1940 und wurde 1967 in Linz zum Priester geweiht.

In einer Missionszeitschrift schreibt er:

„In Südafrika läuft es gut in dem Sinne, wenn man das Land mit anderen Ländern Afrikas vergleicht. Es gibt keinen Krieg, keine Hungersnot wie in Sambia oder Malawi. Es gibt ein gut funktionierendes Wahlsystem, eine freie Presse. Die Landreform ist zur Zeit nicht aktuell. Das Problem ist, wie die Schwarzen in die Landwirtschaft integriert werden können. Seit dem Umschwung von 1994 gibt es die Gleichberechtigung von Weißen und Schwarzen. Die Weißen sind nicht vertrieben worden. Das Leben der Weißen hat sich kaum verändert. Es gibt das Quotengesetz, das vorschreibt, dass in Betrieben etwa 20 % Schwarze sein müssen. Es gibt eine große Aufholjagd der früher benachteiligten Gruppen zu ungunsten der Weißen. Das erzeugt Unzufriedenheit und Unsicherheit bei den Weißen und viele wandern aus; Ärzte, Lehrer, Krankenschwestern.

Die großen Probleme des Landes sind Korruption, Aids, Kriminalität und Arbeitslosigkeit (30 bis 40 %), auch infolge der Weltwirtschaftslage.

Was Aids anbetrifft, müssen die Regierungsspitäler jetzt Medikamente an schwangere Frauen ausgeben, damit die Krankheit nicht auf die Kinder übertragen wird. Auch unsere Diözese Umtata engagiert sich in der Aids-Problematik. Der

Bischof hat eigens ein Schwester dafür angestellt. Sr. Ambrosia CPS geht hinaus in die Dörfer, betreibt Aufklärung, betreut Kranke und hilft finanziell. Aids hat immer noch ein Stigma. Die Kranken werden vernachlässigt.

In der Pfarrarbeit ist die Ausbildung von ehrenamtlichen Mitarbeitern zu Gottesdienst- und Begräbnisleitern ein wichtiges Anliegen. Die Frauen werden da noch nicht so richtig angenommen. Nach einer ein- bis zweijährigen methodischen und theologischen Ausbildung werden diese Mitarbeiterinnen dann vom Bischof ausgesandt. Frauen begleiten die Taufbewerber zur Taufe, halten Religionsunterricht und bereiten die Kinder auf die Erstkommunion und Firmung vor.

Es herrscht Priestermangel. Einige Priester wurden aus Uganda und Indien hergeholt. Der Nachwuchs der Mariannahiller Ordenspriester ist relativ gut. Die Gründe sind wohl die Sicherheit, die bessere Ausbildung, die Gemeinschaft. Sie kommen aus noch ärmeren Ländern wie Lesotho, Kenia, Tansania. Jedes Jahr kommen drei bis fünf Kandidaten und bitten um Aufnahme ins Noviziat. Ein Problem dabei ist, genügend gute Ausbilder zu haben.

P. Winfried Egler CMM,
St. Patrick's Mission“

Im Sommer war Pater Winfried auf Heimaturlaub und besuchte uns in Steyr um uns mehr von seiner Arbeit zu erzählen.

Wir bekamen Erschütterndes aus erster Hand über das Aids Problem zu hören.

Weltweit schätzt man die Zahl der Aidskranken auf 40 Mill. Menschen, wovon die Hälfte in Südafrika lebt. Man sagt, dass jährlich ca. vier Millionen Menschen allein in Afrika an dieser Krankheit sterben. Man bedenke dabei, dass hauptsächlich junge Menschen betroffen sind. Die Ansteckung kann kaum gebremst

werden, da die Kinder meist schon infiziert zur Welt kommen. Vor einiger Zeit wurden 200 Schülerinnen einem Aidstest unterzogen. Das Ergebnis war erschütternd: von allen Untersuchten war nur ein Mädchen gesund, 199 waren infiziert. Lange Jahre ignorierte die afrikanische Regierung das Thema Aids und behauptete, Aids sei nur die Folge von Unterernährung und ließ somit der Ansteckung ungehindert freien Lauf, bis die Alarmglocken läuteten.

P. Winfried sagt, dass die Katholische Kirche sehr engagiert das Aidsproblem in Angriff nimmt. Eigens ausgebildete Schwestern aus seiner Diözese gehen in die Dörfer, betreiben Aufklärung an den Schulen, bilden Teams als Selbsthilfegruppen aus, betreuen die Kranken und helfen vor allem finanziell, denn die Aidskranken benötigen kräftigende Nahrung.

Auch die Familienangehörigen brauchen Hilfe, weil sie den Tatsachen oftmals hilflos und verzweifelt gegenüberstehen.

Aids ist nicht allein ein medizinisches Problem, sondern auch ein soziales. Die extreme Armut treibt junge Mädchen in die Prostitution in den Städten. Die irriige Annahme, dass Aidskranke geheilt werden, wenn sie mit Kindern sexuell verkehren, fördert ganz stark den Kindesmissbrauch.

Die Änderung des sozialen und moralischen Verhaltens muss Hand in Hand gehen mit der medizinischen Betreuung.

Wir haben P. Winfried € 1 000,- für seine Arbeit mit den Aidskranken mitgegeben.

Im Dezember werden wir Sr. Angela Flatz treffen.

Sr. Angela ist seit vielen Jahren in San Ignacio in Bolivien tätig. Schon seit langem unterstützt der Steyr-Kreis das Krankenhaus in dem sie arbeitet mit finanziellen Mitteln für Medikamente, die Bedürftigen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

In ihrem letzten Brief beschreibt sie die momentane Lage in ihrem Wirkungsbereich:

„... wengleich unsere Lage nicht zu vergleichen ist mit den brennenden Krisenherden in Afrika, Kolumbien, im Nahen Osten etc. (...) ist es sehr, sehr hart mit den vielseitigen sozialen und finanziellen Problemen, die sich immer mehr vertiefen, ganz besonders für die sozial schwachen Menschen das Leben immer unerträglicher machen.

Dazu kamen ganz unerwartete, schlimme Naturkatastrophen. In La Paz war am 18. 2. eine Regenflut (...). Bisher weiß man von 70 Toten, Häuser, Fahrzeuge und kultivierte Landstriche zerstört, es sind noch Menschen abgängig, es sind die armen Randviertel am schlimmsten heimgesucht worden. Ein Monat vorher hatten wir in San Ignacio paradoxerweise 14 Morgen Bittprozessionen gemacht, denn die Felder waren teilweise schon vertrocknet oder dem Vertrocknen nahe. – Wir wurden erhört aber unsere Brüder in La Paz mussten so viel Leid erfahren.

Vorher gab es wochenlang Straßensperren wegen der Probleme mit den Kokabauern und vor allem mit den Kokatrafikanten, die das Ganze steuerten, immer wieder Tote auf beiden Seiten unter Brüdern. Raubüberfälle in allen Teilen des Landes, vielfach verursacht durch die Polizei selber, mit einem Wort ein Chaos wohin man blickt. (...)

Die Regierung hat sich bemüht, durch den Basisgesundheitsdienst den Kleinen bis fünf Jahre und den werdenden Müttern zum Überleben helfen. So bleibt doch noch eine große Gruppe

von Menschen: ab fünf Jahre bis zum Tod, auch Frauen, die nicht mehr in die beschützte Gruppe fallen. Denen wird es immer schwieriger eine notwendige chirurgische Behandlung bezahlen zu können, Unfallschäden zu behandeln etc. Und so wartet man bis es fast zu spät ist und dadurch steigen die Medikamentenkosten noch höher.

Verkehrsunfälle, wenn die relativ billige Pflichtversicherung nicht besteht übernimmt kaum ein Frächter, vor allem wenn der Unfall weit draußen, ohne Augenzeugen passiert ist.

Wie dankbar sind wir dafür, dass wir in diesen Fällen und in den Momenten, wo niemand sich verantwortlich fühlt, sofort Hilfe leisten können, bis es dann auf irgend eine Weise möglich ist so viel wie möglich ab zu zahlen. Eine Sozialarbeiterin betreut die Fälle. Dies kann geschehen dank eurer Hilfe und Großherzigkeit und Treue - viel tausend Dank dafür!

Auch unsere unterernährten Kinder gedeihen prächtig, sie sagen für alle Hilfe dank. Ihr wisst ja, dass wir fünf Zivildienen haben, die uns mithelfen, vor allem bei den Kindern. Jetzt haben wir auch einen Krankenpfleger und auch in der Apotheke stehen sie uns bei. Obwohl es fast lauter junge Maturanten sind, bemühen sie sich sehr, rasch in ihre Aufgabe hinein zu wachsen. Vor allem die Sprach, die ja die Tür zu den Herzen ist, muss beherrscht werden.

Eine ganz große freudige Neuigkeit ist die, dass wir durch langjährige Freunde aus Luxemburg Hilfe von deren Staat erhielten um eine Tagesheimstätte für unterernährte Kinder errichten zu können, am 11. 10 2001 konnte diese schöne Einrichtung einer Gruppe von freiwilligen Frauen zur Verwaltung und Betreuung übergeben werden. ...“

Wir werden Sr. Angela wieder mit € 1000,- unterstützen.

Zu Weihnachten wünsche ich dir, dass du
erkenntst, welcher Reichtum in der Armut
der Krippe verborgen liegt.

Ich wünsche dir, dass du in der Dunkelheit
der Tage den Stern erkennst, der dir
deinen Weg zeigt.

Ich wünsche dir, dass du am Anfang und
am Ende dem Leben in dir vertraust.



Herausgeber:

Arbeitskreis „Entwicklungshelfer Steyr“

Kontaktadresse:

Josef und Monika Datterl

Perger Straße 7

4310 Mauthausen

Tel.: 07238/4909

E-Mail: m.j.d@utanet.at